

Dokumentation des Workshops

Gründerinnenförderung

Jede gründet anders: Was kann Beratung leisten?



f

Eine gemeinsame Veranstaltung
der Münchner Projektgruppe für Sozialforschung
und
der Gleichstellungsstelle für Frauen der
Landeshauptstadt München

Workshop am 3. März 2009
im Rathaus der Landeshauptstadt München

im Rahmen des Projekts



Fallstudie Bayern/Raum München

gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Impressum

Herausgeberin
Landeshauptstadt München
Gleichstellungsstelle für Frauen
Rathaus, Marienplatz 8
80331 München
Telefon: (089) 233-92465
eMail: gst@muenchen.de

Redaktion
Dr. Detlev Sträter

Dokumentation
Dennis Odukoya, Dr. Detlev Sträter

Gestaltung und Druck
Direktorium, Stadtkanzlei

Dezember 2009

Vorwort von Oberbürgermeister Christian Ude



Unternehmensgründungen sind ein wichtiger Indikator für die Dynamik einer Volkswirtschaft. Der Regionale Entrepreneurship Monitor (REM) bewertet die Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen in München in vielen Dimensionen sehr positiv.

Besonders erfreulich ist es, dass in keiner anderen Region, relativ betrachtet, so viele Frauen am Gründungsgeschehen beteiligt sind wie in der Region München.

Dies ist nicht zuletzt dem langjährigen Einsatz der Landeshauptstadt München für die Gleichstellung von Männern und Frauen und der netzwerkförmigen Zusammenarbeit vieler AkteurlInnen zu verdanken.

Für München als Stadt des Wissens ist gerade die Zusammenarbeit der Universitäten mit der Kommune von großer Bedeutung: Wenn es gelingt, Wissenschaft praxisnah zu gestalten und Forschungsergebnisse wiederum in kommunale Politik umzusetzen, wird München als Wissenschafts- und gleichzeitig als Wirtschaftsstandort gestärkt.

Daher freut es mich besonders, Ihnen mit der vorliegenden Broschüre das Ergebnis einer sehr gelungenen Zusammenarbeit der Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt mit der Münchner Projektgruppe für Sozialforschung im Rahmen des bundesweiten Projektes

„OptExist – Evaluation und Optimierung institutioneller Praktiken zur Beratung und Förderung von Existenzgründerinnen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu präsentieren.

Als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München wünsche ich der Dokumentation viele Leserinnen und Leser, allen beteiligten AkteurlInnen eine dauerhafte Kooperation zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen und vor allem wünsche ich allen Gründerinnen von Herzen viel Erfolg!

A handwritten signature in black ink that reads "Christian Ude". The signature is written in a cursive, flowing style.

Christian Ude
Oberbürgermeister

Gemeinsames Vorwort

der Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt München und der Münchner Projektgruppe für Sozialforschung

Frauen sind eine benachteiligte Gruppe am Arbeitsmarkt. Sie haben zwar mittlerweile die besseren Bildungsabschlüsse, aber immer noch geringere Bildungsrenditen; im Durchschnitt verdienen sie in Deutschland rund ein Viertel weniger als Männer, und in den Chefetagen findet man Frauen immer noch selten. Auch an Firmengründungen sind sie bisher in geringerem Maße beteiligt als Männer.

Bundesweit ist München die Region mit der höchsten Gründungsaktivität insgesamt und erfreulicherweise auch die Region mit dem relativ höchsten Anteil an Gründerinnen (inzwischen gut einem Drittel). Von der Ausschöpfung des Potenzials gründungsbereiter Frauen sind wir aber auch in München nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ weit entfernt: Die Vielfalt, die mit dem Begriff „Entrepreneurship“ assoziiert wird und die bis in zivilgesellschaftliches Unternehmertum reicht, wird auch in München nicht entsprechend umgesetzt.

Die gewachsene Bedeutung von selbständiger Tätigkeit im Zu- und Nebenerwerb ist – bei Männern wie bei Frauen – den vielfältigen Problemen auf dem Arbeitsmärkten und nicht zuletzt der Finanz- und Wirtschaftskrise geschuldet. Die Vervielfältigung neuer Formen mehr oder weniger geplanter, temporärer, im Team oder einzeln verfolgter Existenzgründungen hat die Gründungslandschaft verändert: Allenthalben lässt sich – und längst nicht nur bei Frauen – ein Trend hin zu kleineren Gründungen ohne weitere Beschäftigte konstatieren. Gründungen in Teilzeit und auf Probe nehmen kontinuierlich zu sowie Gründungen „aus der Not“ – also Existenzgründungen als Antwort auf fehlende oder unzureichende Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Dabei hat das vielfach festgestellte „Gender-Gap“ nach wie vor beträchtlichen Umfang, das heißt, trotz dieser Pluralität und obwohl der Anteil weiblicher Existenzgründungen steigt, sind die gut ausgebildeten Frauen heutiger Generationen im Gründungsgeschehen nach wie vor unterrepräsentiert.

Der Gründungsmonitor 2008 hat verdeutlicht, wie groß der Einfluss regionaler Förder- und Beratungsstrukturen auf die Potenzialerschließung und -erhaltung zur Selbständigkeit neigender Gründer und Gründerinnen ist und dass die Qualität von Beratungs- und Förderangeboten die Chancen im Gründungsgeschehen entscheidend bestimmen. Aus diesem Grund diente der nachfolgend dokumentierte Workshop „Gründerinnenförderung. Jede gründet anders: Was kann Beratung leisten?“ einer kritischen Reflexion darauf bezogener Erfahrungen und Erkenntnisse in einem Netzwerk von WissenschaftlerInnen, Gleichstellungsbeauftragte und am Gründungsgeschehen Beteiligten.

Den Hintergrund hierzu bildet die langjährige Kooperation der Gleichstellungsbeauftragten für Frauen mit der Münchner Projektgruppe für Sozialforschung zu Potenzialen netzwerkbasierter Bottom-up-Prozesse. Diese Kooperation war und ist auch weiterhin durch die Frage motiviert, wie es gelingen kann, vorhandene Stärken und Kapazitäten so zu bündeln und weiter zu entwickeln, dass sich auch asymmetrische und verhärtete Strukturen der zukunftsorientierten Gestaltung öffnen. Im konkreten Fall: Wie gelingt es, die institutionellen Arrangements der Gründungsberatung und -förderung den Anforderungen einer eränderten und zunehmend weiblich geprägten Gründungslandschaft anzupassen?



Prof. Dr. Cordula Kropp
Münchner Projektgruppe
für Sozialforschung
Projektleitung
und Hochschule München

Dr. Detlev Sträter
Münchner Projektgruppe
für Sozialforschung

Michaela Pichlbauer
Leiterin der Gleichstellungsstelle für
Frauen der Landeshauptstadt München

Für die Bearbeitung dieser wichtigen Frage greifen wir gleichermaßen auf eigene Gründungserfahrungen zurück, auf wissenschaftliche Untersuchungen zu Gründungsprozessen als auch auf theoretisches und praktisches Wissen über geschlechtsspezifische Rollenzumutungen in der Arbeitswelt.

Wir danken allen Beteiligten am Workshop für ihre sachlichen und engagierten Debattenbeiträge und hoffen, dass die vorliegende Dokumentation den LeserInnen – Gründungsinteressierte, aber auch Berater- und UnterstützerInnen – eine inhaltsreiche und anregende Lektüre bietet.

Inhalt

I	Dokumentation des Workshops	9
	1. Die Beratungs-Infrastruktur im Raum München (Dr. Detlev Sträter)	12
	2. Evaluation und Optimierung institutioneller Praktiken zur Beratung und Förderung von Existenzgründerinnen Das Fallbeispiel Hamburg (Katrin Cholotta)	13
	3. Auf dem Weg zur Unternehmerin. Das Unternehmerbild von Existenzgründerinnen (Sylvia Apetz)	15
	4. Vom Umgang mit Risiken und Unsicherheiten in der Existenzgründung (Manuela Avallone)	16
	5. Motive, Bedarfe und Erfahrungen von Gründerinnen (Dr. Detlev Sträter)	17
	6. Geschlechtsspezifische Aspekte des Gründungsgeschehens (Michaela Pichlbauer)	19
	7. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen	22
II	Einladung zum Workshop	25
III	Vortragspräsentationen	27
IV	Weiterführende Publikationen	61

I Dokumentation des Workshops

Der Workshop „Gründerinnenförderung“ hatte zum Ziel, sich mit den vielfältigen Ursachen, Formen und Bedingungen von Existenzgründungen durch Frauen auseinanderzusetzen und speziell danach zu fragen, ob es Bedarfe nach weitergehenden Beratungsangeboten gibt oder ob – und ggf. wie – die Vermittlung von bestehenden Beratungsangeboten und ihre Inanspruchnahme durch Gründerinnen optimiert werden könnte. Anstoß zu diesem gemeinsamen Workshop der Münchner Projektgruppe für Sozialforschung und der Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt München gaben die Ergebnisse des Forschungsprojektes **OptExist** – Evaluation und Optimierung institutioneller Praktiken zur Beratung und Förderung von Existenzgründerinnen. Zusammen mit einem fachkundigen Kreis aus Existenzgründerinnen, VertreterInnen von Beratungseinrichtungen und WissenschaftlerInnen wurden die Projektergebnisse diskutiert und grundsätzlich über das Gründungsgeschehen und die Gründungsberatung im Raum München debattiert.

Erkenntnisleitend für das Projekt **OptExist** war die Frage, ob und wie die Gründungsneigung von Frauen intensiviert werden kann, und wie daraufhin die Förder- und Beratungsleistungen, mit denen öffentliche und private Einrichtungen Gründerinnen unterstützen, ggf. optimiert werden können:

- Wie passen Beratungsbedarfe und Beratungsangebote für Frauen zusammen?
- Gibt es Notwendigkeiten und Möglichkeiten, gründungsinteressierte Frauen und das durchaus breite Beratungsangebot noch besser miteinander zu verschränken?
- Welche Beratungskonzepte sind am besten geeignet, die vielfältigen Potenziale von Frauen aufzugreifen, zu erhalten und zu stärken?

Die Situation für Münchner Existenzgründerinnen wurde vor dem Hintergrund bundesweiter Erfahrungen entlang der nachfolgenden Fragestellungen diskutiert:

1. Inwiefern lassen sich regionale Förder- und Beratungsangebote in der Münchner Beratungsinfrastruktur als limitierende **Gatekeeper** und **Platzanweiser** oder als ermutigende **Lotsen** beschreiben?

- **Gatekeeper** erhalten bestehende Hürden und reproduzieren Zugangschancen und -berechtigungen. Gründerberatung, die sich am traditionellen Bild des auf Wachstum zielenden Unternehmers orientiert, erhält Gatekeeper-Funktion, weil sie die Bedarfe der vielfältigen Kleinstgründungen im Zu- und Nebenerwerb – insbesondere von Frauen – gegenüber dem Bild der wachstumsorientierten Unternehmensgründung nicht hinreichend berücksichtigt.
- **Platzanweiser** weisen bestimmten Personen bestimmte Rollen und Plätze zu und enthalten andere vor. GründerInnenberatung, die Gründungen nach Branche, Motiv und Größe klassifiziert und in eine Rangfolge der Wertschätzung bringt, erhält Platzanweiserfunktionen, weil sie gesellschaftliche Optionen den einen eröffnet und den anderen vorenthält.
- **Lotsen** helfen demgegenüber, sich in undurchsichtigen Gewässern zurechtzufinden und individuell gesteckte Ziele zu erreichen. GründerInnenberatung, die Gründerinnen und Gründern mit ihren je unterschiedlichen Bedarfen hilft, eigene Wege im Gründungsprozess unter Berücksichtigung beruflicher und privater Kontexte zu finden, trägt dazu bei, Gleichstellung auch im Gründungsgeschehen zu erreichen.

2. Inwieweit kann Gründungsberatung und -förderung ein Mittel der geschlechtergerechten Potenzialbildung für verschiedene GründerInnenpersönlichkeiten sein?

- Frauen schätzen ihre gründungsrelevanten Leistungen und Fähigkeiten systematisch schlechter ein als Männer: Potenzialbildung heißt deshalb auch Potenzialerschließung durch Empowerment: Es zielt darauf, individuelle Ressourcen zu erkennen, realistisch einzuschätzen und weiter zu entwickeln.
- Frauen äußern sich besonders positiv über ihre Erfahrungen in gründungsbezogenen Netzwerken und beklagen besonders häufig Defizite in Fragen der Finanzierung, Unternehmensführung und Kommunikationstechnologie: Potenzialbildung muss hier ansetzen, Netzwerke unterstützen und modulare, flexibel wählbare Beratungsleistungen anbieten.
- Existenzgründungen von Frauen entsprechen besonders häufig nicht dem technologie- und wachstumszentrierten Unternehmer-Leitbild, das in vielen Beratungseinrichtungen handlungsorientierend wirkt. Deshalb deckt Schema-F in der Finanzierungs- und Gründungsberatung gerade die Bedarfe von Frauen schlechter. Je nachdem, ob es sich um eine Wunsch- oder Notgründung handelt, entstehen spezielle Beratungswünsche vor, während und auch nach der erfolgten Gründung: Potenzialbildung heißt daher auch ganz besonders Potenzialerhaltung.

Der Praxis-Wissenschafts-Workshop hat u.a. gezeigt, dass Frauen nicht nur anders gründen und daher andere Unterstützungsangebote brauchen, sondern zugleich dass es auch vielfältige Unterschiede bei den gründungswilligen Frauen gibt – Beratungsanbieter müssen lernen, flexibel mit der Multiplikation und Pluralisierung von Gründungsprozessen und Gründungszielen umzugehen.

Die in Bayern politisch besonders nachdrücklich gewünschte Unternehmensgründung im Hochtechnologiesektor deckt in der Statistik nur zwei Prozent aller umgesetzten Gründungsvorhaben ab. Existenzgründungen von Frauen tragen demgegenüber vielfach auch in anderen Bereichen wesentlich dazu bei, die Innovations- und Wettbewerbskraft in München lebendig zu erhalten! Frauen gründen häufig mit mehr als nur wirtschaftlichen Motiven: Es geht ihnen um eine Balance von Arbeit und Familie, von Ausbildung und Beschäftigung, von Selbstverwirklichung und Existenzsicherung, von Markt und Zivilgesellschaft. Der Wert dieser facettenreichen Gründungsmotive muss politisch erst nachvollzogen werden – vielleicht bietet die Krise dafür eine Chance, und vielleicht sind gerade diese Gründungen eine Chance in der Krise.

Der Einladung (siehe Abschnitt II. S. 25) waren folgende TeilnehmerInnen gefolgt:

<i>Alexandra Dohse</i>	grafikkiosk, München
<i>Antje Fiedler</i>	MEB – Münchner Existenzgründungs-Büro
<i>Thomas Fürst</i>	Stadtsparkasse München; München Fonds
<i>Margarete Greber-Schmidinger</i>	FAM – Frauenakademie München, Zentrum für angewandte Kompetenz und Mentoring
<i>Annemarie Grund</i>	Baby Basket, München
<i>Angelika Pabst</i>	Agentur für Arbeit, Beauftragte für Chancengleichheit, München
<i>Dr. Daniela Riess-Beger</i>	Institut für Potenzialanalyse, München
<i>Kristina Schmid</i>	Mein Arbeits(t)raum Businesscenter GmbH – Büros von Frauen für Frauen, München
<i>Hermann Steinle</i>	BfE – Büro für Existenzgründungen und Unternehmensentwicklung, München
<i>Dr. Bettina Wenzel</i>	GründerRegioM: GUIDE und EFFEKT, München
<i>Kira Wüsten</i>	FAM Frauenakademie München, Zentrum für angewandte Kompetenz und Mentoring
<i>Katrin Cholotta</i>	Institut für Soziologie der Universität Hamburg

Von den veranstaltenden Einrichtungen waren anwesend:

Michaela Pichlbauer, Michaela Ausfelder (Landeshauptstadt München, Gleichstellungsstelle für Frauen), *Prof. Dr. Cordula Kropp, Dr. Detlev Sträter, Sylvia Apetz, Manuela Avallone, Dennis Odukoya* (MPS Münchner Projektgruppe für Sozialforschung)

Die Begrüßung der TeilnehmerInnen erfolgte durch *Michaela Pichlbauer*, der Leiterin der Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt München. Sie unterstrich das Interesse der Landeshauptstadt München und speziell der Gleichstellungsstelle am Thema Existenzgründungen durch Frauen. Sie betonte, dass Unternehmensgründungen insgesamt ein wichtiger Indikator für die Dynamik einer Volkswirtschaft sind und der Anteil weiblicher Unternehmensgründungen als Indikator für die Umsetzung von Chancengleichheit in einer Gesellschaft angesehen werden kann. Der Regionale Entrepreneurship Monitor (REM) beispielsweise bewertet die Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen in München in vielen Dimensionen sehr positiv. Besonders erfreulich ist es, dass in keiner anderen Region, relativ betrachtet, so viele Frauen am Gründungsgeschehen beteiligt sind wie in der Region München. Dies ist auch der bedarfsorientierten und netzwerkförmigen Zusammenarbeit vieler AkteurInnen der kommunalen Wirtschaftsförderung, den Hochschulen, den außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Gleichstellungsstelle für Frauen zu verdanken. Dass es hier aber immer noch großen Handlungsbedarf gibt, zeigt sich unter anderem daran, dass in kaum einem anderen Industrieland so wenige Unternehmen von Frauen gegründet werden wie in Deutschland.

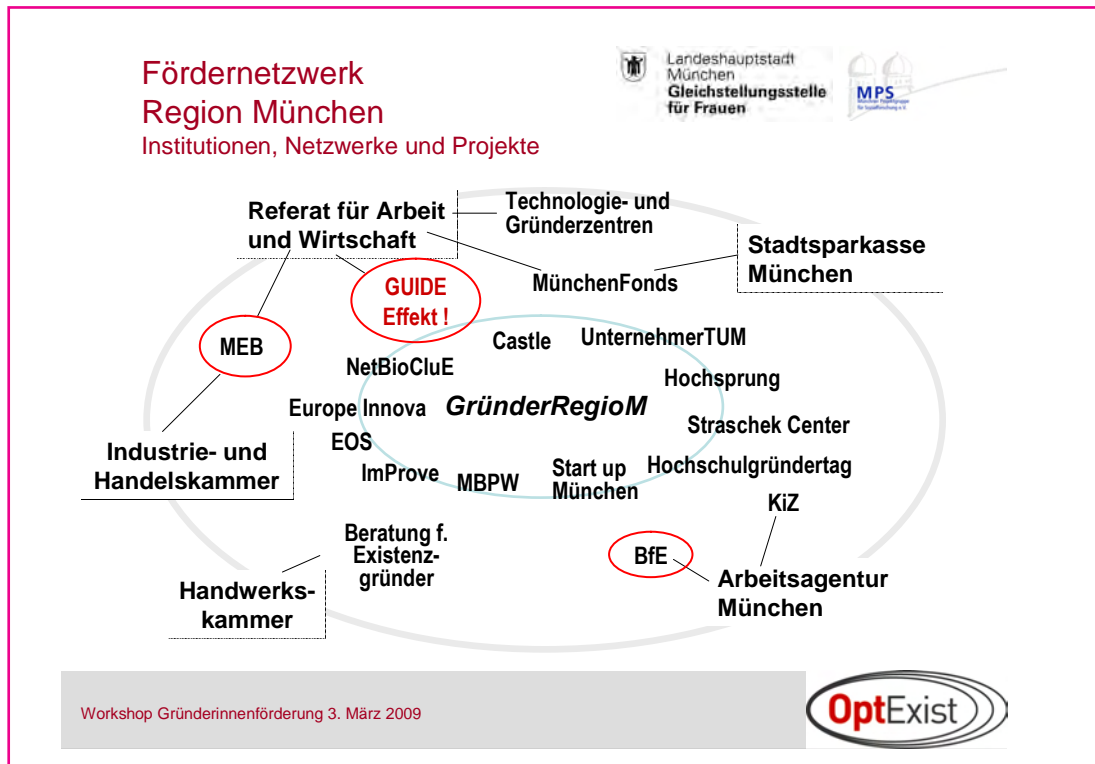
Prof. Dr. Cordula Kropp (MPS) begrüßte anschließend als Projektleiterin des Münchner **Opt** Exist-Projekts die TeilnehmerInnen und umriss dessen Ziel- und Aufgabenstellung. **Opt**Exist ist ein bundesweites Kooperationsprojekt, das die Stärkung von Beratungsangeboten und Förderinstrumenten für Existenzgründerinnen zur Aufgabe hat. Mit dem Ziel, geschlechtergerechte Bewertungskriterien und Beratungskonzepte für vielfältige Gründungspotenziale zu entwickeln, trägt es zur Optimierung der Förder- und Beratungsleistungen für Gründerinnen bei. **Opt**Exist wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert, vom Institut für Arbeit und Wirtschaft der Universität Bremen koordiniert und gemeinsam mit Forschungsteams der Universität Hamburg und der MPS in München im Länder- und Städtevergleich bearbeitet.

Der Workshop war als Praxis-Wissenschafts-Dialog konzipiert. Daher regten kurze Impulsreferate die gemeinsame Diskussion an, der breiten Raum gegeben wurde und die sich entlang der folgenden Agenda bewegte:

- TOP 1: Die Beratungs-Infrastruktur im Raum München (Dr. Detlev Sträter)
- TOP 2: Evaluation und Optimierung institutioneller Praktiken zur Beratung und Förderung von Existenzgründerinnen – Das Fallbeispiel Hamburg (Katrin Cholotta)
- TOP 3: Auf dem Weg zur Unternehmerin. Das Unternehmerbild von Existenzgründerinnen (Sylvia Apetz)
- TOP 4: Vom Umgang mit Risiken und Unsicherheiten in der Existenzgründung (Manuela Avallone)
- TOP 5: Motive, Bedarfe und Erfahrungen von Gründerinnen (Dr. Detlev Sträter)
- TOP 6: Geschlechtsspezifische Aspekte des Gründungsgeschehens (Michaela Pichlbauer)
- TOP 7: Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

1. Die Beratungs-Infrastruktur im Raum München (Dr. Detlev Sträter)

Im ersten Impulsreferat wurden die verschiedenen Beratungseinrichtungen, das breite Beratungsangebot und die Förderhilfen für ExistenzgründerInnen, speziell die Beratungsangebote für Existenzgründerinnen auf den unterschiedlichen Akteurs- und Handlungsebenen auf Landesebene und im Raum München vorgestellt und umrissen.



Nach einer Übersichtsdarstellung über die breite Angebotspalette wurde betont, dass dieser Beratungsinfrastruktur ein hegemoniales, aber zu wenig reflektiertes Leitbild technikzentrierter Unternehmensgründungen zugrunde liegt, mit dem implizit bestimmte Vorstellungen von erfolgreichen Unternehmensgründungen und Gründungspersönlichkeiten verbunden sind. Kontrastierend dazu zeigt sich aber, dass die Gründungsrealität sich immer mehr von der offiziellen Programmatik der Gründungsförderung entfernt: Erstens erfolgen Gründungen zunehmend in technologiefernen Dienstleistungsbereichen (statt in technologiebasierten Branchen), dienen zunehmend der eigenen Existenzsicherung (statt dem Aufbau von Arbeitsplatz schaffenden Unternehmen) und werden von Frauen (und auch Männern) zunehmend im Zu- oder Nebenerwerb vorgenommen. Zweitens macht der Beratungsbedarf von Gründerinnen eine Erweiterung der „klassischen“ Einteilung der Beratungsphasen (in eine Orientierungsphase, eine Konzeptphase und eine Gründungsphase) erforderlich: in eine vorgelagerte Phase der Potenzialbildung (Potenzialentwicklung) und eine nachgelagerte Phase der längerfristigen Begleitung und Betreuung (Potenzialerhaltung) (s. Präsentations-Charts S. 27 ff.).

In der Diskussion wurden vor allem folgende Aspekte aufgegriffen:

Von den teilnehmenden Gründerinnen wurde übereinstimmend betont, dass ihre Gründungsmotivationen darin bestanden, ihre beruflichen Kompetenzen und Interessen besser zu entwickeln und zur Geltung zu bringen und darüber ein angemessenes Einkommen zu erzielen. Es wurde hervorgehoben, dass die gesellschaftlichen Vorstellungen und Bilder erfolgreicher Gründung potenzielle Gründerinnen bereits im Vorfeld diskriminieren; das Bild eines Unter-

nehmers ist männlich und daher technisch geprägt; es beinhaltet die unreflektierte Vorstellung von einer erforderlichen Mindestgröße eines Unternehmens; Gewinninteressen – und nicht Gestaltungsinteressen – stehen klar im Vordergrund dieses Bildes. Die Gründungsrealitäten für Frauen, aber auch für viele Männer und die etablierten Förderbedingungen stimmen nicht überein.

Aus Sicht der Gründungsberatung wurde unterstrichen, dass viele Frauen gewillt sind zu gründen. Aber die Gründungsberatung und -förderung sei falsch positioniert: Die Beratung und Förderung erfolge nicht aus der Praxis für die Praxis, sondern überwiegend aus der Perspektive öffentlicher Einrichtungen, deren MitarbeiterInnen selber eine ganz andere berufliche Entwicklung hinter sich haben, als risikobereite Existenzgründerinnen sie eingehen wollen. Auch darüber reproduzieren sich die genannten (falschen) Leitbilder erfolgreicher Gründung. Nötig sei eine deutlich bedarfsorientierte und individuelle Betreuung von gründungswilligen Frauen und ein zielgruppenorientiertes Überdenken von Förderrichtlinien und Förderbedingungen.

Eine Gründerin beklagte die völlig unzureichende (vor allem telefonische) Erreichbarkeit von Berater- und Betreuerinnen für Gründungswillige bei der Agentur für Arbeit. Aus eigener Erfahrung wisse sie, dass sich eine kontinuierliche Praxisbegleitung von Gründerinnen mittels Peer-Groups (z.B. AktivSenioren) bewährt habe.

Seitens der Gründungsberatung wurde bedauert, dass Sparmaßnahmen und Etatkürzungen bei der Agentur für Arbeit das gesamte Beratungs- und Fördersystem zum Nachteil verändert haben. Man hält das Selbstbild der BeraterInnen für defizitär. Diese orientierten sich an den vorgegebenen Beratungs- und Förderrichtlinien. Stattdessen müsse eine an den Bedürfnissen der nachfragenden Gründungsinteressierten orientierte Beratung und Förderung im Vordergrund stehen. Hilfreich wäre, wenn sich die Gründungsinteressierten an einen einzigen Ansprechpartner bzw. eine einzige Ansprechpartnerin in allen Fragen wenden könnten, die sie dann an die jeweils richtigen BeraterInnen weitervermitteln könnten – im Sinne einer zielgruppenorientierten Nutzung der Netzwerkkompetenz.

Hinsichtlich der Beratungskompetenz wurde bemängelt, dass die Tätigkeit der Unternehmensberatung als Profession nicht geschützt bzw. nicht an die Einhaltung von Qualitätsstandards gebunden sei, so dass auch auf dem Feld der Existenzgründungsberatung sich viele AnbieterInnen tummeln könnten, unter denen die Beratungssuchenden oftmals erst nach vielen Misserfolgen an die für sie geeigneten Beratungseinrichtungen oder Personen gelangen. Die Anwesenden befürworteten überwiegend eine flächendeckende, einheitliche Zertifizierung für Beratungsstellen.

Eine Gründerin wies auf die Problematik hin, dass die Einhaltung von Qualitätsstandards ein Wissen um Schlüsselkompetenzen voraussetze. Die Frage der Einführung und der Einhaltung von Qualitätsstandards in der Gründungsberatung sei allerdings sehr komplex und schwer zu standardisieren.

In die gleiche Richtung argumentierte eine weitere Teilnehmerin. Sie verwies darauf, dass die Motivation der BeraterInnen eine Schlüsselgröße sei: Sie müssten die Gründerinnen in ihrem Vorhaben ernst nehmen und bereit sein, für diese selber Informationen zu recherchieren, bevor auf die richtigen Netzwerkpartner zugegriffen bzw. an diese vermittelt wird.

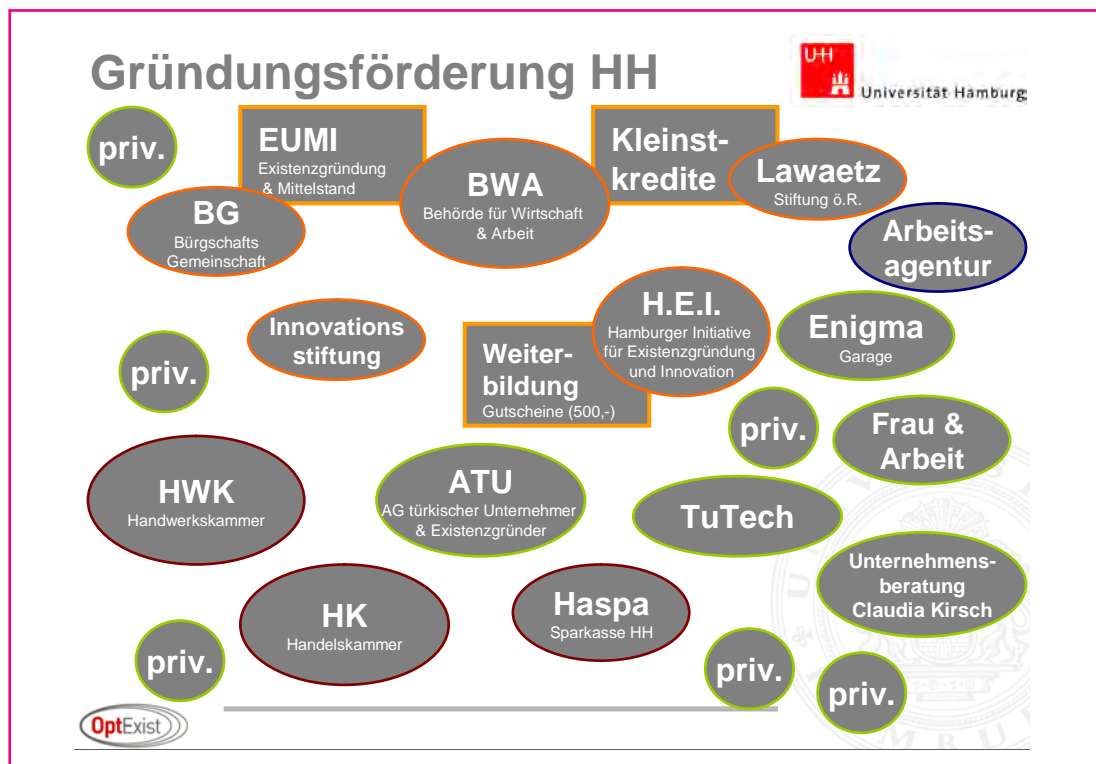
2. Evaluation und Optimierung institutioneller Praktiken zur Beratung und Förderung von Existenzgründerinnen – Das Fallbeispiel Hamburg (Katrin Cholotta)

Im zweiten Impulsreferat wurden – kontrastierend zur Münchner Beratungslandschaft – von der **OptExist**-Projektpartnerin *Katrin Cholotta* von der Universität Hamburg die institutionellen Praktiken zur Beratung und Förderung von Existenzgründerinnen am Beispiel Hamburg vorgestellt. Dabei wurde auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eingegangen (relativ ausgewogene Branchenstruktur, starke Zunahme im Dienstleistungsbereich,

überdurchschnittlicher Anteil hochqualifizierter Arbeitskräfte, insbesondere von Frauen), auf die Bedingungen für die Förderung von Existenzgründungen fokussiert (vor dem Hintergrund des Leitbilds von Hamburg als wachsender Stadt, zielend auf die Stärkung von Wirtschaftsklustern, kein zentraler Etat für Gründungsförderung) und die regionale Struktur des Fördersystems skizziert (quantitativ und qualitativ differenzierte Akteursstruktur, die kein Beratungsnetzwerk im engeren Sinne darstellt; den Einzelorganisationen kommt eine hohe Bedeutung zu).

Ähnlich wie in München sind auch die Kammern, die Wirtschaftsbehörde und die Hamburger Sparkasse mit ihren Fördereinrichtungen die institutionell wichtigsten Akteure der Gründungsberatung. Ergänzt werden diese um Einrichtungen wie die Arbeitsagentur, die Lawaetz-Stiftung, die Hamburger Initiative für Existenzgründung und Innovation (H.E.I.) sowie eine Reihe von projektförmigen Förderinstitutionen bzw. -maßnahmen.

Die Förderung von Frauen in Einrichtungen, die Gründungsförderung als arbeitsmarktpolitisches Instrument betreiben, wie z.B. Gründungen aus der Arbeitslosigkeit (Enigma/Lawaetz/H.E.I.), wird als ausgewogen bezeichnet. Als Ansprechpartner für Frauen bieten sich – abgesehen von der Handelskammer – insbesondere die Lawaetz-Stiftung (Ausreichung von Kleinstkrediten), die Arbeitsagentur, Enigma Garage, Frau & Arbeit sowie H.E.I. (mit der Ausgabe eines Scheckhefts von Weiterbildungsgutscheinen) neben anderen kleineren privaten Beratungsagenturen an. Dennoch lässt sich nicht von einer expliziten Frauenförderung sprechen. Die Hamburger Beratungslandschaft kann nur als „Netzwerk auf kleinstem gemeinsamen Nenner“ bezeichnet werden. Dennoch ist sie effektiv: Sie ist thematisch stark spezialisiert, weist eine hohe KundInnenorientierung auf; die Angebotsvielfalt geht allerdings zu Lasten der Übersichtlichkeit der Beratungsangebote, was die Bedeutung von Einzelorganisationen als Eintrittspunkte für die Beratung erhöht (s. Präsentations-Charts S. 36 ff.).

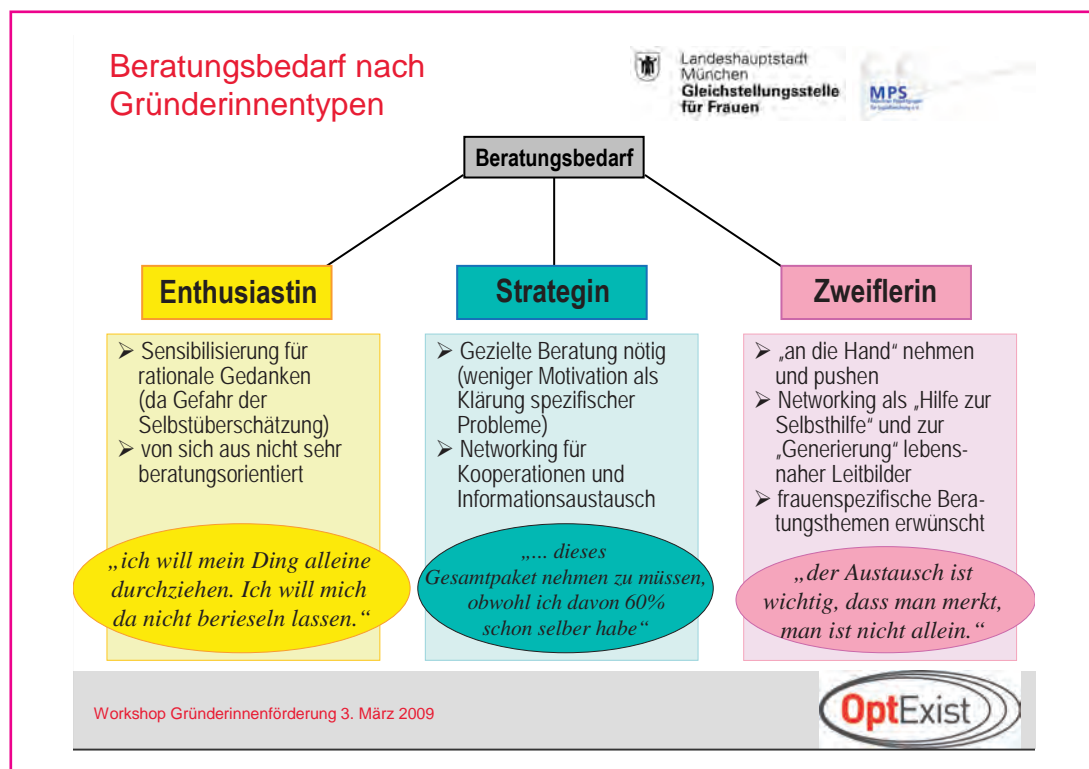


In der Diskussion nahm das Modell des Scheckhefts mit Weiterbildungsgutscheinen eine zentrale Rolle ein. Einige DiskutantInnen fanden dies ein bemerkenswertes und interessantes Beratungstool. Es sollte erwogen werden, dieses auch in München einzuführen.

Aus der Gruppe der VertreterInnen der Gründungsberatung kamen Bedenken, dass bei diesem Modell eine Verschulung von Beratung zu befürchten sei und der Einzelfall nicht ausreichend berücksichtigt werden könne. Da es sich beim Hamburger Scheckheft um eine von der Arbeitsagentur finanzierte Weiterbildung handele, lasse sich auf diesem Wege auch Arbeitslose vor der Statistik verstecken.

Frau Cholotta präzisierte, dass beim Scheckheftmodell die einzelnen AnbieterInnen ihr Angebot aufgrund der direkten Konkurrenz spezifizieren. Dies könne die geäußerte Befürchtung nicht entkräften, dass mittels der Weiterbildungsgutscheine die Konkurrenz auf dem Beratungsmarkt durch eine asymmetrische Förderung bestimmter Beratungsanbieterorganisationen verzerrt werde.

3. Auf dem Weg zur Unternehmerin. Das Unternehmerbild von Existenzgründerinnen (Sylvia Apetz)



Das dritte Impulsreferat widmete sich der Frage des Unternehmer(selbst)bildes von Existenzgründerinnen. Die Darstellung basierte – ebenso wie auch der folgende TOP 4 – auf einer Diplomarbeit, die im Rahmen von **OptExist** in München erstellt wurde. Die Frage des Unternehmerinnenbildes wurde im Spannungsfeld von Selbstbild (Bin ich eine Unternehmerin?) und Leitbild (Wie werde ich eine Unternehmerin?) betrachtet. Dabei schälten sich drei Gründerinnentypen heraus: die „Enthusiastin“ (sieht Selbständigkeit als Chance, verwendet Enthusiasmus als Anpassungsstrategie¹, hat ein positives UnternehmerInnen-Leitbild und sieht keine große Leitbild-Selbstbild-Differenz), die „Strategin“ (sieht die Selbständigkeit als Projekt der eigenen Weiterentwicklung, verwendet Reflexion und Selbstkontrolle als Anpassungsstrategie, hat ein positives UnternehmerInnen-Leitbild und sieht keine große

¹ Es handelt sich hierbei um Strategien, mit Hilfe derer sich die Gründerinnen an ihre neue Rolle als Selbständige/Unternehmerin anpassen.

Leitbild-Selbstbild-Differenz) sowie die „Zweiflerin“ (sieht in der Selbständigkeit ein Risiko bzw. eine Zwangslage, verwendet Selbstzwang als Anpassungsstrategie, hat ein negatives Unternehmer-Leitbild und weist eine Leitbild-Selbstbild-Differenz auf). Aufgrund der unterschiedlichen Bilder von ihrer Rolle als Unternehmerinnen variiert auch der Beratungsbedarf dieser drei Gründerinnentypen: die Enthusiastin ist sehr eigenmotiviert und nicht besonders beratungsorientiert. Die Strategin sucht Beratung auf, wenn diese der Klärung spezifischer Probleme dient, und ist darüber hinaus sehr an Vernetzung mit anderen ExistenzgründerInnen zum informellen Austausch interessiert. Die Zweiflerin erwartet von der Beratung, dass sie als Existenzgründerin geleitet und auf den richtigen Weg gepusht wird, die Vernetzung mit anderen GründerInnen vermittelt ihr Orientierung im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe. Sie ist offen für frauenspezifische Beratungsthemen, die ihr Bestärkung vermitteln und Selbstsicherheit geben (s. Präsentations-Charts S. 43 ff.).

4. Vom Umgang mit Risiken und Unsicherheiten in der Existenzgründung (Manuela Avallone)

Risiken und Unsicherheiten begleiten jeden Gründungsprozess. Explizit oder zumindest implizit muss auf Risiken und Unsicherheiten reagiert und mit ihnen irgendwie umgegangen werden. Wie gehen Frauen damit um? Sicherheitsstrategien, also Strategien zur Überwindung von Risiken und Unsicherheiten, greifen auf verschiedene Strategieelemente zurück und kombinieren diese in unterschiedlicher Weise. Solche Strategieelemente betreffen die finanzielle Absicherung (der richtige Umgang mit Geld, die Ausstattung mit einer Arbeitsinfrastruktur und ggf. finanzielle Rücklagen), die Eigenaktivitäten (Selbstkontrolle, Selbstvermarktung) sowie die Einbindung in informelle und strategische Netzwerke, um Kontakte flexibel nutzen zu können. Aus diesen Strategieelementen wurden – vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Gründerinnenprofile – verschiedene „Entschärfungsstrategien“ entwickelt, aus denen sich idealtypisch drei Strategietypen bilden lassen:



Ein Teil der Existenzgründerinnen geht mit „Zukunftsoptimismus“ an die Risiken und Unsicherheiten heran in der Gewissheit, dass Selbstvertrauen, Schicksalhaftigkeit und Glück Teil der Lebenswirklichkeit sind. Ein anderer Teil der Gründerinnen nimmt Risiken und Unsicherheiten als persönliche Herausforderungen an. Für sie steht nicht das mögliche Scheitern im Vordergrund sondern die Erkenntnis, dass sich Alternativen gestalten lassen, sollte sich der eingeschlagene Weg als riskant erweisen. Die Strategie der „Risikovermeidung“ entspringt einer eher defensiven Grundhaltung. Unsicherheiten im Gründungsprozess werden als solche akzeptiert und möglichst antizipiert, aber weniger um sich ihnen offensiv zu stellen, sondern um sie zu umgehen und zu vermeiden (s. Präsentations-Charts S. 47 ff.).

5. Motive, Bedarfe und Erfahrungen von Gründerinnen (Dr. Detlev Sträter)

Hinsichtlich der Motive, Erfahrungen und Bedarfe von Gründerinnen zeigt sich eine hohe Diversität und Heterogenität von Frauen auf dem Weg in die berufliche Eigenständigkeit. Auffällig ist, dass die Beratungsangebote, die sich speziell an Frauen richten, nur bedingt oder von einigen gar nicht wahrgenommen werden. Falls aber doch, werden sie i.d.R. als hilfreich und nützlich gewertet. Erkennbar wird eine Typologie weiblicher Existenzgründungen jenseits des Leitbilds technologieorientierter Unternehmensgründungen in Bayern. Drei Gründungsszenarien schälen sich heraus, schlagwortartig betitelt mit:

- „Planung“: Frauen möchten eigene Ideen kreativ, zukunftsorientiert, kooperationsbereit und flexibel realisieren und auf Märkten erfolgreich platzieren;
- „Strategie“: Frauen erfahren in ihrer beruflichen Laufbahn einen Karriereknick, den sie als Wendepunkt für einen neuen beruflichen Weg nutzen;
- „Zwang(slage)“: Frauen machen aus der Not eine Tugend, indem sie beim schwierigen beruflichen Wiedereinstieg vom Ziel einer abhängigen Beschäftigung abgehen und sich durch eine Existenzgründung auf eine berufliche Selbständigkeit umorientieren.



Bei aller grundsätzlichen Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten im Raum München, insbesondere mit den sich an Frauen richtenden Beratungseinrichtungen, gab es differenzierte Kritik und wurden Verbesserungs- und Optimierungsvorschläge zugunsten der Beratungs- und Förderpraxis gemacht. Dabei prägt der Gründerinnentypus unmittelbar die jeweiligen Anforderungen an eine veränderte Beratungspraxis.

„Planerinnen“ erwarten von der Beratung eine passgenaue Unterstützung durch gezielte Informationen und Beratungsangebote, um im Rahmen ihrer Handlungsmöglichkeiten ihre Entscheidungen selber präzise treffen zu können.

Die „Karrierewechslerinnen“ sehen in der Beratung eine Chance, typische Probleme des Gründungsprozesses stets zeitnah mit Hilfe von geschäftsbereiten BeraterInnen zu klären, von denen sie erwarten, dass diese sich auf ihre Belange einlassen und ihnen engagiert zur Seite stehen. Handlungsoptionen werden möglichst lange offengehalten.

„Zwangsgründerinnen“ hingegen zeigen eine widersprüchliche Haltung gegenüber den Beratungseinrichtungen. Weil sie noch nicht festgelegt sind, mit welchen Ideen, Produkten oder Dienstleistungen sie sich selbständig machen wollen, hegen sie von den Beratungseinrichtungen und ihren BeraterInnen die Erwartung, von diesen „an die Hand“ genommen und auf den richtigen Weg „gepusht“ zu werden. Im Wissen darum, dass diese Erwartungen mit ihrer angestrebten Selbständigkeit konfliktieren, entsteht Unzufriedenheit, die sie auf die Beratungseinrichtungen und deren Angebote projizieren.

Vor allem die „Zwangsgründerinnen“ begrüßen eine Erweiterung des „klassischen“ Beratungsumfangs nach Gründungsphasen (Orientierung, Konzeption, eigentliche Gründung), wenn eine Phase der Potenzialbildung (Potenzialentwicklung) vorgeschaltet und eine Phase der längerfristigen Begleitung und Betreuung (Potenzialerhaltung) nachgeschaltet würde (s. Präsentations-Charts S. 50 ff.).

In der Diskussion im Gesamtzusammenhang der drei Impulsreferate (TOP 3 bis 5) wurde Konsens darüber erzielt, dass Unsicherheit nur durch eine sich am Prozessverlauf orientierende Beratung gedämpft werden kann, da viele Risiken und Unwägbarkeiten erst im Verlauf der Gründung auftreten.

Andererseits wurde von einigen TeilnehmerInnen infrage gestellt, ob öffentliche Gründungsberatung so weit gehen sollte, dass Gründungswillige „überpampert“ werden, also bereits in der Gründungsvorbereitung eine Rundumversorgung erfolge, obwohl das Ziel der Gründung doch die Selbständigkeit sei.

Eine Gründerin stellte fest, dass viele der „gescheiterten“ Gründerinnen für die Selbständigkeit vielleicht nicht geeignet seien. Sie regte an, Gründungswillige einem „Eignungstest“ zu unterziehen, um Gründungsrisiken und Unsicherheiten, sofern sie in der Person liegen sollten, schon früh zu entdecken und ggf. vom Gründungsvorhaben abzuraten. Die erste Hürde in die Selbständigkeit dürfe ihrer Meinung nach nicht zu niedrig gehalten werden. Aus der Gleichstellungsperspektive wird hingegen einem Eignungstest mit dem Hinweis widersprochen, dass ein solcher der Komplexität der Gründungsrealitäten nicht Rechnung tragen kann und die geschlechtsspezifischen Barrieren, wie sie sich etwa in den Erwartungen von Familie und Umfeld ausdrücken, nicht zu berücksichtigen vermag.

Auch aus der Perspektive der Gründungsförderung wurde eingewendet, dass allzu strenge Kriterien für die Förderung von Gründungen bereits im Vorfeld demotivierend wirken und das Gegenteil von dem bewirken könnten, was mit ihnen eigentlich erzielt werden sollte. Über GUIDE und EFFEKT wurde berichtet, dass von diesen Beratungseinrichtungen solchen Gründungsinteressierten sehr wohl der Rat gegeben wird, von einer Gründung abzusehen, wenn sich andeutet, dass Personen sich den Anforderungen nicht gewachsen zeigen. Zugleich wurde die Bedeutung der Genderspezifität und der Gründungstypologisierung für die Beratungsanforderungen von Frauen unterstrichen, weil bei gleichem Informationsbedarf die Strategien zur Informationsbeschaffung zwischen den Geschlechtern differieren und erfahrungsgemäß die Beratung von Frau zu Frau gezielt gesucht und gut angenommen wird.

Offensichtlich besteht unter gründungswilligen Frauen nach wie vor ein Informationsdefizit über die Beratungsangebote, die sich speziell an Frauen wenden. Eine Gründerin unterstrich, dass es wünschenswert wäre, wenn frauenspezifische Beratungsangebote zur Existenzgründung in der Öffentlichkeit breiter bekannt gemacht werden könnten. Aus den Reihen der Gründungsförderung wurde angeregt, eine „Broschüre zur Beratung von Gründerinnen von A bis Z“ zu erarbeiten. Darin könnten auch die Probleme bei der Existenzgründung hilfreich thematisiert werden. Angemerkt wurde ferner, dass Veröffentlichungen von Erfahrungsberichten aus der Gründungspraxis auch zur Auflösung des latenten Widerspruchs von Fremd- und Selbstbild von Gründerinnen beitragen könnten.

6. Geschlechtsspezifische Aspekte des Gründungsgeschehens (Michaela Pichlbauer)

Das Impulsreferat zu geschlechtsspezifischen Aspekten des Gründungsgeschehens betonte die Notwendigkeit einer geschlechtsdifferenzierten Sichtweise aufgrund der unterschiedlichen Lebensrealitäten von Frauen und Männern, den daraus sich ergebenden unterschiedlichen Bedarfen und den jeweiligen Möglichkeiten der Bewältigung. Dies bedinge auch ein genderdifferenziertes Gründungsgeschehen – Frauen haben andere Gründungsmotive (Autonomie, Selbstverwirklichung, Existenzsicherung), häufig aus einer Nichterwerbstätigkeit heraus (Berufsrückkehr), sie gründen kleiner (weniger Kapitalbedarf, kaum Großbetriebe), häufiger im Dienstleistungsbereich und häufiger als Einzelunternehmen. Auch die Bedeutung der Teilselbstständigkeit steige überproportional bei Frauen. Bereits in der vorgelagerten Phase des Interesses bzw. der Möglichkeiten zur Selbstständigkeit sind deutliche Unterschiede erkennbar: traditionelle Rollenvorstellungen und Leitbilder wirken ebenso benachteiligend wie Ressourcendefizite (Berufserfahrung, Führungserfahrung, Gründungskapital), wie die geschlechtsspezifische Segregation am Arbeitsmarkt (weniger Frauen in gut bezahlten, techniknahen Berufsfeldern) und wie die mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Geschlechtsdifferenzierte Handlungsweise - warum?



- Gleichstellungsorientierung im Erwerbssystem ist ein Schwerpunkt der Europäischen Beschäftigungsstrategie!
- Beide Geschlechter sollten von Wirtschaftsförderung gleich profitieren!
- Zuständigkeit für Vereinbarkeit von Familie und Beruf liegt immer noch überwiegend bei den Frauen
- Traditionelle Rollenmuster sind nach wie vor in der Gesellschaft vorherrschend

Diese aus vielen bundesweiten Studien bekannten Probleme wurden 2006 durch das EU-Projekt GenderALP! um interessante Aspekte im Hinblick auf die Münchner Existenzgründungsförderung ergänzt. Die Studie, die vom SIM Sozialwissenschaftliches Institut München im Auftrag des Münchner Referats für Arbeit Wirtschaft (RAW) durchgeführt wurde, konnte beispielsweise zeigen, dass nur 5 Prozent der geförderten Gründerinnen, aber 21 Prozent der geförderten Gründer nicht in der Lage waren, ihr Gründungsdarlehen zurückzuzahlen. Unterschiedlich waren auch der Betriebsmittel- und Kapitalbedarf der über den sog. München-Fonds geförderten GründerInnen: Männer haben im Schnitt einen höheren Kapitalbedarf, sie werden absolut betrachtet mit höheren Summen gefördert als Gründerinnen, aber auch deren eingebrachtes Eigenkapital ist im Schnitt fast dreimal so hoch wie das der geförderten Frauen. Andererseits liegt die Umsatzrendite der weiblichen Gründungen mit durchschnittlich 12 Prozent deutlich höher als bei den Männern mit nur neun Prozent. Die Gründerinnen erwirtschaften im ersten Jahr nach der Gründung pro Euro Umsatz rund 25 Prozent mehr Gewinn als die Gründer. Da Männer höhere Darlehen in Anspruch nehmen und häufiger das Haftungsrisiko eintritt, profitieren Gründer bislang stärker von der Haftungsübernahme durch die Landeshauptstadt München. Interessanterweise konnten ähnliche Ergebnisse in Bezug auf Risikobereitschaft und Kapitalrendite auch kürzlich durch eine Studie der Münchner Onlinebank DAB bestätigt werden. Hier wurden zwei Jahre lang eine halbe Million Depots der KundInnen ausgewertet mit dem Ergebnis, dass Frauen geringere Risiken eingehen und deutlich höhere Renditen erwirtschaften. Das Potenzial gründungsfähiger und gründungswilliger Frauen ist bei weitem nicht ausgeschöpft. Bei der Existenzgründungsförderung für Frauen geht es daher um die Verbindung von Gleichstellungspolitik und Wirtschaftsförderung. Gleichstellungsorientierung im Gründungsgeschehen bedeutet, die geschlechtsspezifischen Wirkungen von wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu erkennen und unerwünschte Effekte zu korrigieren. Geschlechtsdifferenzierte Maßnahmen sind daher auch zur Regulierung der Gründungsberatung und -förderung notwendig, zumal traditionelle Rollenmuster immer noch dafür sorgen, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nach wie vor eine weibliche Aufgabe ist und dies die zeitlichen Möglichkeiten zur Beteiligung am Erwerbsleben von Frauen und Männern in erheblichem Ausmaß prägt. Nicht zuletzt das Schwerpunktziel der EU-Beschäftigungsstrategie zur Gleichstellung im Erwerbssystem untermauert die Notwendigkeit, auch die wirtschaftliche Förderung von Existenzgründungen als eine genderpolitische Aufgabe zu begreifen (s. Präsentations-Charts S. 57 ff.).

Wenngleich der Versuch, aus einem dialogisch angelegten Praxis-Wissenschafts-Workshop mit einer Vielzahl von **Feststellungen und Anregungen** relevante Ergebnisse zu extrahieren, unweigerlich wesentliche Äußerungen unberücksichtigt lassen muss, sollen doch folgende zusammenfassende Feststellungen gemacht werden:

Als hilfreich für den Gründungsprozess wurde eine Beratung angesehen, die sich als kontinuierliche Begleitung versteht. Eine solche **kontinuierliche Begleitung** könne etwa in der Hinzuziehung von Peergroups, z.B. AktivSenioren (einer Vereinigung ehemaliger UnternehmerInnen und ManagerInnen) bestehen, die sich Existenz- und UnternehmensgründerInnen als BeraterInnen und BetreuerInnen anbieten und präsent sind, „wenn es schwierig wird“ .

Selbst wenn es zwischen GründerIn und BeraterIn hie und da zu Spannungen kommt, wurde in der Möglichkeit der **Inanspruchnahme von Peergroups** prinzipiell eine wichtige Ergänzung des Beratungsangebots gesehen. Das Coaching von Gründungswilligen durch Peergroups solle „im Dialog“ erfolgen; Existenzgründerinnen berichteten allerdings auch von Erfahrungen, nach denen BeraterInnen als Anweiser auftreten und nicht resp. kaum dialogfähig sind.

Wichtig und hilfreich sei auch der **unmittelbare, persönliche Beratungskontakt** zu einem Ansprechpartner oder einer Ansprechpartnerin in einer Beratungs- und Fördereinrichtung. Dieser unmittelbare Zugang schaffe Sicherheit und Offenheit; er signalisiere der Gründerin,

bei Fragen sich jederzeit an eine Betreuungsperson wenden zu können – ein „offenes Ohr“ und Engagement für die Belange der Ratsuchenden vorausgesetzt. Kritisiert wurde deshalb der seit der Arbeitsmarktreform versperrte direkte telefonische oder unmittelbare eMail-Zugang zu ihren „FallmanagerInnen“ der Arbeitsagentur, wenn sich Gründungswillige an sie wenden wollen. Dabei ist die Arbeitsagentur eine Schlüsseleinrichtung im Gründungsgeschehen: rd. 80 Prozent der Gründungen durch Frauen entstehen aus der Arbeitslosigkeit; die Agentur ist für die Vergabe des Gründungszuschusses zuständig, vor dessen Bewilligung im Regelfall die GründerInnen viele Einzelfragen haben, die sie zeitnah beantwortet haben möchten. Dies wird aber durch die Zugangseinschränkung zum Ansprechpartner bei der Agentur außerordentlich erschwert. Dadurch entsteht nach Ansicht der Gründerinnen ein ungerechtfertigtes In-die-Länge-ziehen des Gründungsprozesses; einige Gründerinnen empfinden dies gar als Schikane.

Vom persönlichen Ansprechpartner bzw. der Ansprechpartnerin wird erwartet, dass er/sie den angetragenen Beratungsbedarf „vorsortiert“ und eine Kanalisierung (Matching) mit dem Beratungsangebot vornimmt, also Networking betreibt. Vom Berater bzw. von der Beraterin wird **Kompetenz und Unvoreingenommenheit** erwartet, nicht zuletzt auch deshalb, um mit **Gendersensibilität und Diversität** verantwortungsvoll umzugehen. Das Wissen um Geschlechterrollen ist von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, als BeraterIn über die „Eignung“ einer Person als ExistenzgründerIn sich ein Bild und dies zum Gegenstand der Beratung zu machen.

Als hilfreich gilt auch, wenn Beratung mit dazu beiträgt, Gründungswilligen ein **Gespür zur Entfaltung eigener Fähigkeiten zu vermitteln** und sie für den Gründungsprozess als Entwicklungsprozess zu sensibilisieren.

Andererseits offenbarten sich auch folgende **Probleme** im Beratungs- und Förderangebot der institutionellen Beratungseinrichtungen:

So wurde von der Beratungsseite selber kritisiert, dass die meisten Beratungseinrichtungen „falsch aufgestellt“ seien: Es **mangelt an BeraterInnen**, die **aus der Unternehmenspraxis** kommen, um ExistenzgründerInnen auf die Praxis vorzubereiten. Stattdessen dominierten in der Beratungspraxis MitarbeiterInnen öffentlicher und halböffentlicher Einrichtungen, die ihre beruflichen Erfahrungen vielfach auch nur in diesen Einrichtungen gewonnen haben und auf diese bei ihrer Gründungsberatungstätigkeit zurückgreifen. Besonders eklatant werde dieser Umstand, wenn öffentliche Ämter und Behörden GründerInnen falsche oder unvollständige Auskünfte erteilen, wie dies etwa durch das Finanzamt oder das Gewerbeamt vorgekommen sein soll. Zudem sei das Beratungssystem der Behörden im Rahmen der sog. Reformpolitik zu seinem Nachteil verändert worden. So wurden im Zuge der Umsetzung der Sparpolitik und von Organisationsreformen im Bereich der Arbeitsverwaltung Beratungsressourcen und -kompetenzen wegrationalisiert; die ARGEn spielen bei der Gründungsberatung leider nur noch eine untergeordnete Rolle.

Aus Sicht der Beratung wird es auch als systemisches Problem angesehen, dass die Tätigkeit der **Gründungsberatung** ein völlig **ungeschützter wirtschaftlicher Bereich** ist, der im Grunde von jedermann angeboten werden könne. Dabei ist der Erwerb von Qualifikationen als MentorIn und vor allem die Sicherung und Aktualisierung des Fachwissens ein zeit- und kostenintensiver Aufwand seriöser Beratung, der – etwa im Unterschied zu Rechtsanwälten und Steuerberatern – im Grunde fast kostenlos in Anspruch genommen werden kann. Deshalb sei eine **Zertifizierung** notwendig, um einheitliche Wettbewerbsbedingungen auf dem Beratungsmarkt zu schaffen.

In diesem Zusammenhang stelle sich auch die bislang unbeantwortete Frage, ob Gründungsberatung über eine **Personenförderung** (etwa durch die Ausgabe von Beratungsgutscheinen wie in Hamburg) **oder** eine **Institutionenförderung** (durch öffentlich finanzierte Beratungsstrukturen wie z.B. MEB oder GUIDE) erfolgen solle oder ob **Mischformen** angemessen seien.

Eine **Sensibilisierung** des institutionellen Umfeldes für **geschlechtsspezifische Aspekte des Gründungsgeschehens** ist vor allem wichtig, um einen Beitrag zum Abbau rollenspezifischer Stereotype leisten zu können, um nicht diskriminierende Strukturen zu reproduzieren. Das Thema „Existenzgründung durch Frauen“ und Gründerinnenförderung fokussiert auf Geschlechterdifferenzierung und Gendersensibilität; dies verengt allerdings oftmals auf die Perspektive „Frauenförderung“ und blendet implizit die komplexe Frage nach der **Diversität des Gründungsgeschehens und ihrer Multidimensionalität** aus. Die Beratungspraxis hat sich mit der Perspektive des Diversity Management noch nicht hinreichend vertraut gemacht und noch keine rechte Handhabung für den Umgang mit Diversität gefunden.

Ebenso wenig gibt es eine reflektierte Leitlinie, wie mit dem **Widerspruchsverhältnis von Kooperation und Konkurrenz**, das sowohl Beratungsnetzwerke als auch GründerInnennetzwerke prägt, umgegangen werden soll.

Offen ist auch die Frage, ob und wie sich die klassische Beratung sowohl um **vor- als auch nachgelagerte Beratungsphasen** erweitern soll. Konsens besteht darin, dass die Bildung, aber auch die Sicherung von Gründungspotenzial (die vorgelagerte und nachgelagerte Beratungsphase) eine ausgesprochene Geschlechterspezifika aufweisen.

Weitgehend Einigkeit besteht darin, dass sich **Gründungsberatung** zunehmend in ein vielfältiges, **bedarfsorientiertes Baukastensystem** entwickeln sollte, um den vielfältigen und höchst unterschiedlichen Beratungsanforderungen einer wachsenden Zahl von GründerInnen gerecht werden zu können, die immer weniger bereit sind, Beratungsangebote, etwa in Form von über Wochen sich hinziehenden Seminarveranstaltungen, en bloc wahrzunehmen. Ein solcher individuell zu nutzender „Beratungsbaukasten“ könnte auch dazu beitragen, eine Entwicklung gegen das derzeit latente Mainstreaming von Beratungsleistungen einzuleiten.

Klärungsbedürftig sei auch die Frage, wo der Grad **zwischen** sinnvoller **Unterstützung** von ExistenzgründerInnen **und** einer **Übersversorgung** mit Förder- und Unterstützungsleistungen („Pampern“) verläuft. Diese Gradlinie dürfe nicht absolut gezogen werden, sondern ist fallweise am Typ der Gründerin auszurichten. Dennoch ist plausibel, dass eine Rundumbetreuung und Risikovermeidung bei Existenzgründerinnen dem Gedanken wirtschaftlich selbständiger Tätigkeit widerspricht.

7. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

- Angesichts des zunehmenden Beratungsangebots (Vielfalt der BeratungsakteurInnen) und der daraus wachsenden Unübersichtlichkeit ist die Schaffung von **Transparenz und Strukturierung des Beratungsangebots** wichtig, das sich an Bedarfsgruppen im Sinne eines Profilings der Beratung nachsuchenden Gründerinnen ausrichtet (Typologie der Gründung).
- Hilfreich dazu könnte eine Informationsbroschüre für Gründerinnen-Probleme der **Existenzgründung von A bis Z** (zum Beispiel als Frage- und Antwortkatalog) – mit einer niedrigschwelligen Ansprache der Nutzerinnen sein.
- Parallel dazu sollten auch die Beraterinnen und Berater einen **Überblick über die genderrelevanten Unterschiede** im Gründungsprozess sowie einen Leitfaden erhalten, der Kriterien einer gendergerechten Beratung benennt.
- Die Gründungsberatung sollte vor Beginn die **Motivationsfaktoren und Potenziale der Gründerinnen** zielgruppen- und bedarfsorientiert erfassen und das Beratungskonzept daran orientieren.
- Zur langfristigen Sicherung von Existenzgründungen und Gründungspotenzial könnte eine offensive Informations- und Wissensvermittlung darüber bereits bei Schülerinnen beitragen. Sowohl die **Entwicklung unternehmerischen Denkens in den Bildungseinrichtungen** als auch das Mitdenken **langfristiger Optionen bei der Berufswahl** für Mädchen und junge Frauen sind hier wichtig.

- Maßnahmen, die der besseren **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** dienen – alle Maßnahmen zur Verbesserung der Kinderbetreuung – leisten einen Beitrag, um die Erwerbsbeteiligung von Frauen zu steigern, auch um daran den Anteil von Existenzgründungen von Frauen zu erhöhen.
- **Personale und institutionelle Beratungsnetzwerke** haben eine hohe Bedeutung für die Förderung weiblicher Existenzgründungen.
- Uneinheitlich ist die Meinungsbildung über die Einführung eines **Gründungsseignungstests** zur Identifizierung von Entwicklungspotenzialen bei den Gründerinnen.
- Die gefundene **Typologie von Gründungs- und Gründerinnenvarianten** erweist sich als anschlussfähig für die Münchner Beratungslandschaft.
- Maßnahmen, die das **institutionelle Umfeld von GründerInnen sensibilisieren**, kommt eine große Bedeutung zu, denn nur wer genderrelevantes Wissen hat, kann gendersensibel agieren und einen aktiven Beitrag zur Gleichstellung von Männern und Frauen leisten. Eine Handreichung für Beschäftigte der Gründungsberatungen, aber auch der Fremdkapitalgeber/Banken sollte hierfür erarbeitet werden.
- Da der Zugang zu Kapital häufig ein großes Hindernis für die Existenzgründung darstellt, ist vor allem das Augenmerk darauf zu richten, dass **Frauen und Männer gleiche Anteile an öffentlichen Fördermaßnahmen** erhalten.
- Bedeutsam ist die Sicherung von Beratungskompetenz und die Bereitschaft der Einrichtungen zur **Vermittlung** von Gründungswilligen **an die richtige Förderinstanz**.
- Als nachteilig wird das Beharrungsvermögen von „**Angestelltenkultur und -mentalität**“ angesehen; sie blockiert die Bereitschaft zur Existenzgründung.
- Unabdingbar ist es, die Fähigkeit von Existenzgründerinnen zur **Selektion von Informationsvielfalt** zu verbessern, damit sie sich im Informationsdickicht zurechtfinden.
- Zur Thematisierung und tendenziellen Überwindung des **latenten Widerspruchs zwischen Leitbild und Selbstbild** von weiblichen Existenzgründungen könnte unter dem Titel „Unternehmerinnen berichten“ über konkrete Probleme im Gründungsprozess und deren Lösungen (etwa in der vorgeschlagenen Gründerinnenfibel von A bis Z oder in der Verbandspresse) informiert werden.
- Es wurde befürwortet, dass **Gründungsberatung** vermehrt in Form von Wissens- und Bildungs-Bausteinen angeboten wird und die Gründerinnen diese **nach eigenem Bedarf** wählen und verknüpfen können. Dies könnte durch die Einführung eines Beratungsscheckhefts („Beratungsgutscheine“) nach Hamburger Vorbild unterstützt werden.
- Es wurde auf die Zunahme von sog. Notgründungen aus der Arbeitslosigkeit heraus aufmerksam gemacht: **Gründung aus Arbeitslosigkeit** ist inzwischen die „**neue Normalität**“ im Gründungsgeschehen. In diesem Zusammenhang wurde betont, dass in der Wahlfreiheit zwischen den unterschiedlichen Formen von Erwerbstätigkeit (abhängige Beschäftigung/Selbständigkeit) ein großer gesellschaftspolitischer Wert gesehen werden muss, und dass dabei der Schaffung von Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern eine prioritäre Aufgabe zukommt. Dies verweist darauf, dass das Thema „Existenzgründungen (durch Frauen)“ viel stärker als bisher im wirtschaftlichen und arbeitsmarktlichen Gesamtkontext diskutiert werden muss.
- Es ist zu beobachten, dass die gesellschaftspolitische Frontstellung – hier Arbeitnehmer, dort Unternehmer – im Zuge der Flexibilisierung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt schwindet. Grundsätzliche Unterschiede zwischen abhängiger Beschäftigung und Selbständigkeit werden eingeebnet; in der Berufsbiographie einer einzelnen Person können Phasen abhängiger Beschäftigung von Phasen selbständiger Tätigkeit abgelöst werden – und umgekehrt. Im Begriff des „Arbeitskraftunternehmers“ findet die **Konvergenz von abhängiger Tätigkeit mit unternehmerischem Denken** bereits statt zugunsten einer Art Patchwork-Erwerbstätigkeit, in welcher formal abhängige Beschäftigung und Anforderungen an „UnternehmerInnenkompetenzen“ eine neue flexible Arbeitsweise eingehen. Insofern können ExistenzgründerInnen – wenn man so will – auch als unfreiwillige PionierInnen der Zukunft flexibler Arbeit gesehen werden.

In der Einladung zum Workshop war als angestrebtes Ziel formuliert worden, eine gemeinsame Bilanz darüber zu erstellen, „ob es Bedarfe nach weitergehenden Beratungsangeboten gibt oder ob – und ggf. wie – die Vermittlung von bestehenden Beratungsangeboten und ihre Inanspruchnahme durch Gründerinnen optimiert werden könnte“. Als Resümee lässt sich festhalten, dass man diesem Ziel angesichts der Vielzahl von schlussfolgernden Feststellungen durchaus erfolgreich ein gutes Stück näher gekommen ist. Grundsätzlich erforderlich ist ein reflektierter Umgang mit der Genderthematik im Gründungsgeschehen innerhalb der Beratungslandschaft.

II Einladung zum Workshop



Evaluation und **Optimierung** institutioneller
Praktiken zur Beratung und Förderung von
Existenzgründerinnen

MPS Münchner Projektgruppe
für Sozialforschung

in Zusammenarbeit mit der



Landeshauptstadt
München
**Gleichstellungsstelle
für Frauen**

Workshop Gründerinnenförderung

Jede gründet anders: was kann Beratung leisten?

3. März 2009

von 10.00 bis ca. 16.30 Uhr

Rathaus, Marienplatz 8, Raum 109 (1. Etage)

Praxis-Wissenschafts-Dialog

- 10:00 OptExist – Begrüßung und Einführung
- 10:20 Die Beratungs-Infrastruktur im Raum München
- 11:10 Gründerinnenberatung in anderen Städten:
Das Beispiel Hamburg
- 12:00 *Imbiss*
- 12:45 Vom Umgang mit dem Selbst- und Fremdbild
von Unternehmerinnen
- 13:15 Vom Umgang mit Unsicherheit und Risiken
- 13:45 Motive, Erfahrungen und Bedarfe von Gründerinnen
Kaffee-Pause
- 15:00 Geschlechtsspezifische Aspekte des
Gründungsgeschehens – Fazit und Ausblick
Ende gegen 16:00

gefördert
vom



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

MPS Münchner Projektgruppe für Sozialforschung e.V. Hermann-Lingg-Str. 10 80336 München
Tel. 089-155 760, Fax. 089-15980537, eMail: detlev.straeter@sozialforschung.org - www.sozialforschung.org

Jede gründet anders: was kann Beratung leisten?

Auf dem **Workshop Gründerinnenförderung** möchten wir einige Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt **OptExist** vorstellen und zum Anlass nehmen, mit Ihnen und einem fachkundigen Kreis aus Existenzgründerinnen und Vertreter/innen von Beratungseinrichtungen über das Gründungsgeschehen und die Gründungsberatung im Raum München zu debattieren.

OptExist ist ein bundesweites Kooperationsprojekt, das die Stärkung von Beratungsangeboten und Förderinstrumenten für Existenzgründerinnen zur Aufgabe hat. Mit dem Ziel, geschlechtergerechte Bewertungskriterien und Beratungskonzepte für vielfältige Gründungspotenziale zu entwickeln, möchte es zur Optimierung der Förder- und Beratungsleistungen für Gründerinnen beitragen. **OptExist** wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert, vom Institut für Arbeit und Wirtschaft in Bremen koordiniert und von einem interdisziplinären Forschungsteam aus Bremen, Hamburg und München bearbeitet.

OptExist richtet das Augenmerk zum einen darauf, dass die Gründungsneigung von Frauen als intensivierbar gilt, und zum anderen auf die Förder- und Beratungsleistungen, mit denen öffentliche und private Einrichtungen Gründerinnen unterstützen. Wie passen Beratungsbedarfe und Beratungsangebote zusammen? Gibt es Notwendigkeiten und Möglichkeiten, gründungsinteressierte Frauen und das durchaus breite Beratungsangebot noch besser miteinander zu verschränken? Welche Beratungskonzepte sind am besten geeignet, die vielfältigen Potenziale aufzugreifen, zu erhalten und zu stärken?

Auf dem **Workshop Gründerinnenförderung** werden kurze Impulsreferate zu einer offenen Debatte über die Beratungs- und Förderinfrastruktur anregen. Der Bedarf und die Nutzung von Unterstützungsangeboten durch Existenzgründerinnen sowie einzelne Aspekte im Gründungsverhalten (Selbstbild und Fremdbild unternehmerischen Handelns, Umgang mit Unsicherheit) erhalten dabei besondere Aufmerksamkeit. Zudem können auch vergleichende Aspekte aus den **OptExist**-Teiluntersuchungen aus Bremen, Hamburg und Sachsen-Anhalt in die Betrachtung einfließen.

Ziel des **Workshops Gründerinnenförderung** ist eine gemeinsame Bilanz darüber, ob es Bedarfe nach weitergehenden Beratungsangeboten gibt oder ob – und ggf. wie – die Vermittlung von bestehenden Beratungsangeboten und ihre Inanspruchnahme durch Gründerinnen optimiert werden könnte (Profiling von Gründungspotenzialen, -strategien und Beratungskonzepten).

III Vortragspräsentationen



Workshop Gründerinnenförderung



***Die Beratungs-Infrastruktur
im Raum München***

Detlev Sträter

3. März 2009
Rathaus München, Marienplatz 8

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009






Rahmenbedingungen

- Prosperierende Wirtschaft, geringe Arbeitslosigkeit
- Hohes Qualifikationsniveau, breites Qualifikations-spektrum
- Diversifizierter Branchen- und Unternehmensmix
- Differenzierte Wissenschafts-, Forschungs- und Entwicklungslandschaft

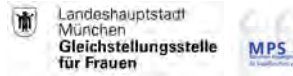
→ „gründerfreundliches Klima“

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Gründungsförderung

Vielfalt der Akteure
Regionale Zuständigkeiten



Land Bayern

Innovations- und Technologieförderung: Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

„Frauenbelange“: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

Bezirk Oberbayern

Kammern: Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer

Stadt München

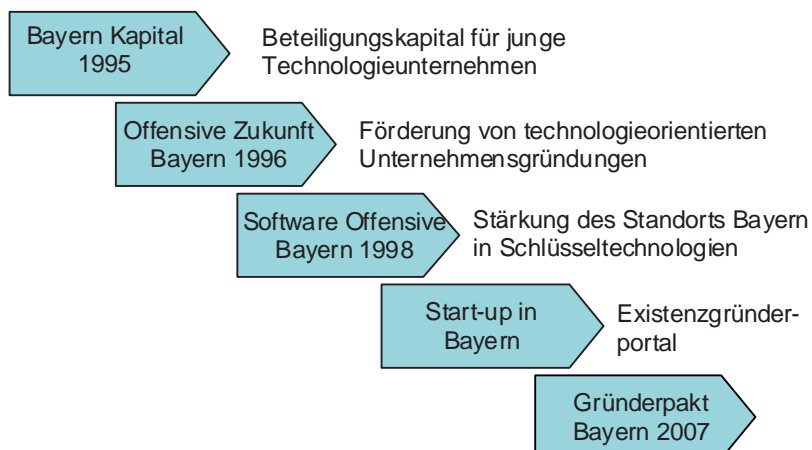
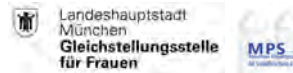
Referat für Arbeit und Wirtschaft, Arbeitsagentur, Sparkassen

→ „**Region München**“: ¼ bis 1/3 des Wirtschaftspotenzials Bayerns

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Gründungsnetzwerk Bayern Förderprogramme und Aktionen



Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Gründerpakt Bayern 75 Paktpartner (Auswahl)

Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen

MPS
Mittelstandszentrum
für Qualifizierung e.V.



Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Gründerpakt Bayern

Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen

MPS
Mittelstandszentrum
für Qualifizierung e.V.



Gründerpakt Bayern

<http://www.gruenderpakt-bayern.de/photogalerie-paktunterzeichnung.html>

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Gründungsnetzwerk Bayern



Gründungsagenturen



Gründungszentren



Quelle: www.startup-in-bayern.de/themenmenue/gruender-agenturen.html

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



These:

Die bayerische Gründungsförderung orientiert sich am dominanten Leitbild technikzentrierter Unternehmensgründungen aus dem Kreise von Hochqualifizierten, wobei unter diesen ausdrücklich auch Frauen als Gründerinnen gefördert werden.

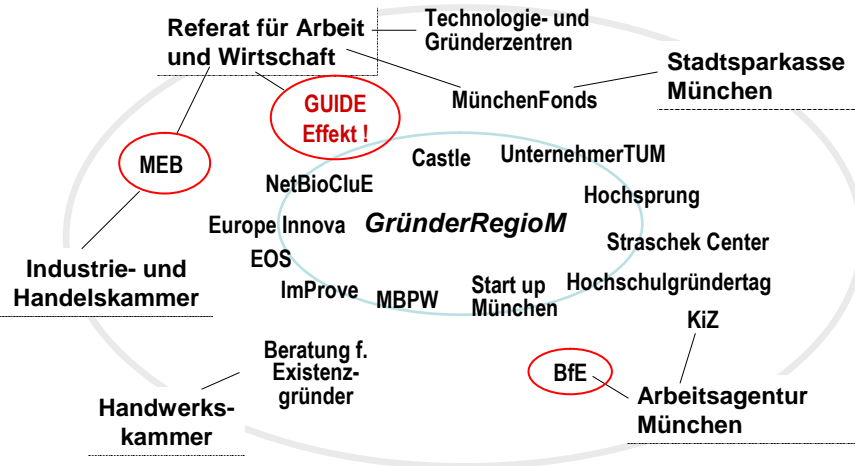
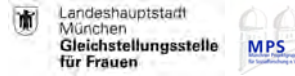
Implizite Vorstellungen von „erfolgreichen“ Gründungs-ideen und Gründerpersönlichkeiten diskriminieren latent Gründungswillige mit davon abweichenden Eigenschaften und Zielsetzungen.

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Fördernetzwerk Region München

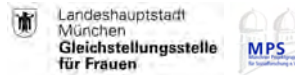
Institutionen, Netzwerke und Projekte



Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Erwerbswirtschaftliche Selbständigkeit



	erste bzw. einzige Erwerbstätigkeit	zweite Erwerbstätigkeit
Vollzeit	im Haupterwerb	
Teilzeit	im Zuerwerb	im Nebenerwerb

Nebenerwerb: In Kombination mit Haupterwerb
Zuerwerb: in Kombination mit Familienarbeit, Studium, Ruhestand etc.
Quelle: Gendermonitor

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Erwerbswirtschaftliche Selbständigkeit

	erste bzw. einzige Erwerbstätigkeit	zweite Erwerbstätigkeit
Vollzeit	Gründung im Haupterwerb ist männlich (aber rückläufig)	
Teilzeit	Selbständigkeit im Zu- und Nebenerwerb nimmt zu im Zuerwerb	Wachsender Frauenanteil an Existenzgründungen im Nebenerwerb

Nebenerwerb: In Kombination mit Haupterwerb
Zuerwerb: in Kombination mit Familienarbeit, Studium, Ruhestand etc.

Quelle: Gendermonitor

Existenzgründungen statt Unternehmensgründungen?

Die meisten Gründungen in der Region München sind nicht im Technologiebereich, sondern eher in den klassischen Branchen angesiedelt (Personen- und unternehmensbezogene Dienstleistungen)

Folge:
Die Programmatik der Gründungsförderung entspricht immer weniger der Gründungsrealität

Angebote für Existenzgründerinnen in München

Zielgruppen

- Wiedereinsteigerinnen nach der Familienpause
- Akademikerinnen, die nach einer Unterbrechung wieder ins Erwerbsleben zurückkehren wollen
- Frauen, die eine Gründung aus der Arbeitslosigkeit anstreben
- darüber hinaus alle Zielgruppen

Angebote für Existenzgründerinnen in München

EFFEKT! und GUIDE

EFFEKT! (Etablierung von freiberuflicher Tätigkeit und frauenorientierter Existenzgründung Kompetenzfeld Tele-Dienstleistung) war ein bayer. Programm zur Unterstützung von Existenzgründung nach der Elternzeit; ist ausgelaufen

GUIDE (Gemeinschaftsbüros und Unterstützungsangebote für innovative Dienstleistungen und Existenzgründerinnen) ist eine Anlaufstelle für Frauen, die eine Existenzgründung ins Auge fassen oder dabei sind, eine Existenz zu gründen

Angebote für Existenzgründerinnen in München

Vermittlungsformen

- Öffentliche Informationsveranstaltungen zu Fragen der Selbständigkeit
- Orientierungsgespräche und Seminare für Frauen auf der Suche nach neuen Erwerbsmöglichkeiten
- Angebote zur Vernetzung mit anderen Gründerinnen bzw. Unternehmerinnen
- Gründungsbezogene Fachkurse, Einzelberatung und Coaching – auch zu Fördermöglichkeiten

Phasen des Gründungsprozesses und Genderspezifik

	Potenzialbildung
Orientierungsphase	Orientierung
Konzeptphase	Beratung/ Qualifikation
Gründungsphase	Finanzierung
	Begleitung
	Potenzialerhaltung und Potenzialentwicklung

Wir möchten Sie gerne fragen:

***Wie gelingt eigentlich
frauenförderliche Potenzialbildung
und -erhaltung?***



Evaluation und **Opt**imierung institutioneller Praktiken zur Beratung und Förderung von **Existenz**gründerinnen



Fallbeispiel Hamburg

Förderung:

Projektbeirat:



Fallbeispiel Hamburg



Rahmenbedingungen:

- relativ ausgewogene Branchenstruktur
- Zuwachs an unternehmensnahen Dienstleistungen
(40% der gewerbl. Neugründungen)
- überØ Anteil an hochqualifizierten Arbeitskräften
(insbesondere hochqualifizierte Frauen)

Fokus Existenzgründung:




- stadtpolitisches Leitbild „Hamburg – wachsende Stadt“
(Wettbewerbsfähigkeit, Wirtschaftswachstum, Arbeitsplätze)
- Querschnitt, Wirtschaftscluster, kein zentraler Etat

Regionales Fördersystem:

- vielfältig (> 140 Akteure), differenziert, kein Netz i.e.S.
- hohe Bedeutung von Einzelorganisationen



Gründungsförderung HH

BG
Bürgerschafts
Gemeinschaft

BWA
Behörde für Wirtschaft
& Arbeit

HWK
Handwerkskammer

HK
Handelskammer

Haspa
Sparkasse HH

Gründungsförderung HH





EUMI
Existenzgründung
& Mittelstand

BG
Bürgerschafts
Gemeinschaft

BWA
Behörde für Wirtschaft
& Arbeit

**Kleinst-
kredite**

Lawaetz
Stiftung ö.R.

**Innovations
stiftung**

**Weiter-
bildung**
Gutscheine (500,-)

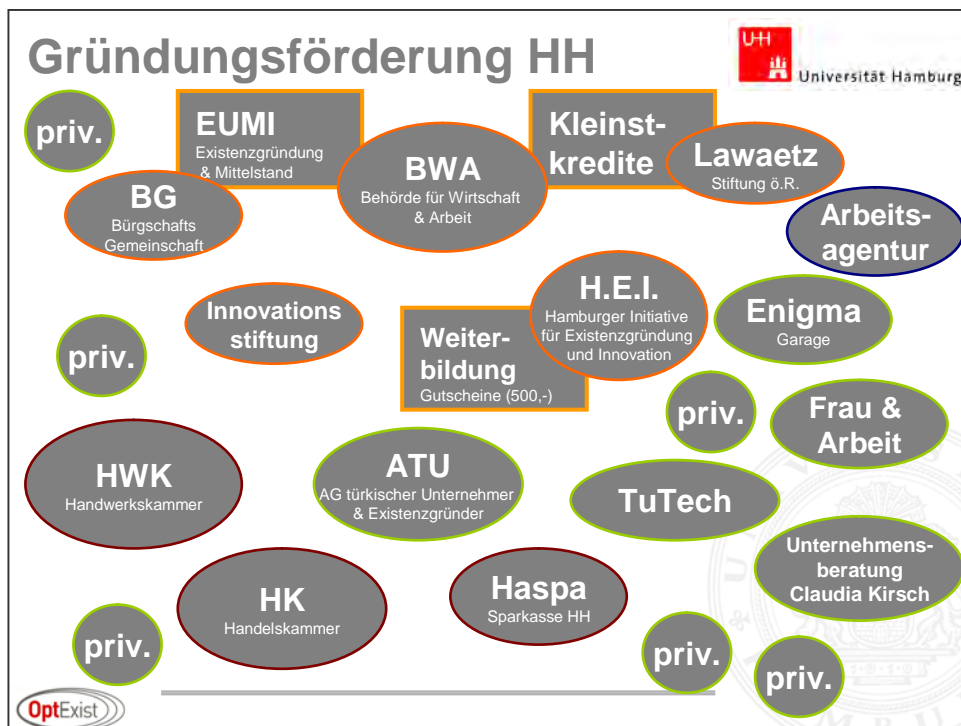
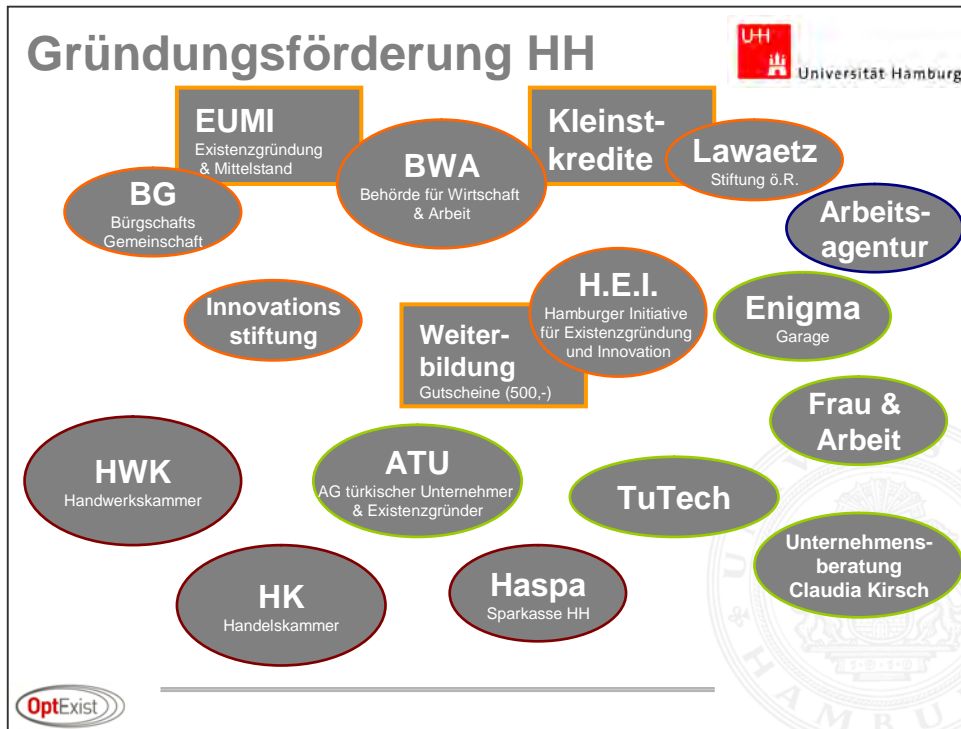
H.E.I.
Hamburger Initiative
für Existenzgrün-
dung und Innovati-

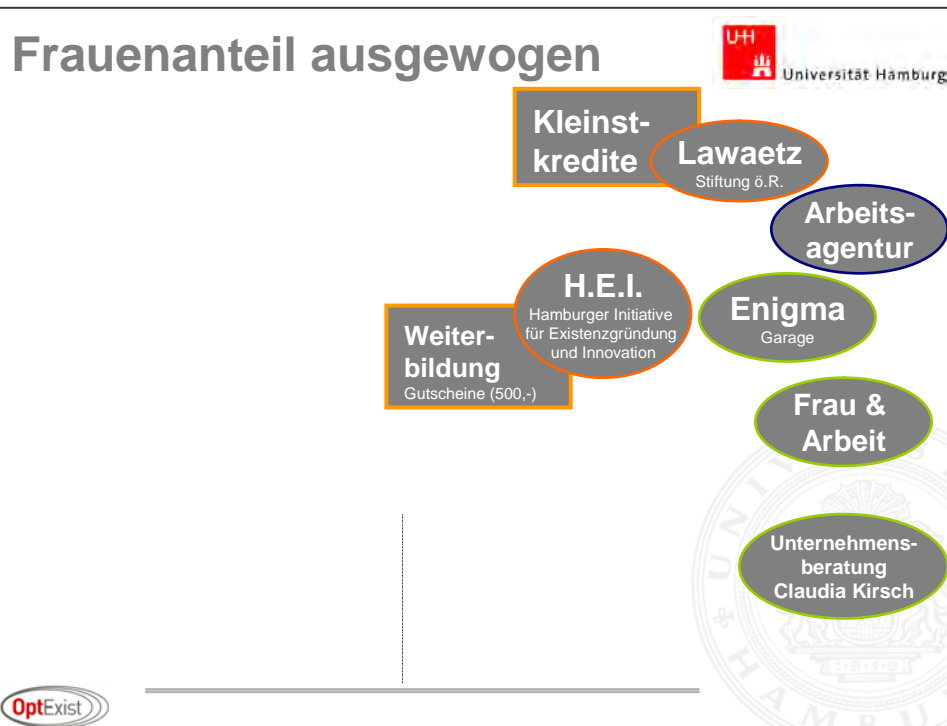
HWK
Handwerkskammer

HK
Handelskammer

Haspa
Sparkasse HH

H.E.I. Scheckheft 2009
Selbständigkeit kann man lernen.
Hamburgs Coaching-Programm
für Existenzgründerinnen und Existenzgründer
Forscher und Beraterinnen Hamburg
Forschung und Innovation





Fallbeispiel Hamburg

U+H Universität Hamburg

- keine explizite Frauenförderung
- **Gender Mainstreaming** (ohne konkrete Instrumente)
- Netzwerk mit „kleinstem gemeinsamen Nenner“
- Kooperation und Konkurrenz
- H.E.I. = „Marke“
- Steuerung durch die BWA (thematisch)

Folgen/ Wirkung:

- thematische Spezialisierung, z.T. innovative Fördertools
- hohe Kundenorientierung (ganzheitlich, personenorientiert)
- Vielfalt versus Unübersichtlichkeit
- hohe Bedeutung Einzelorganisation/ Eintrittspunkt

OptExist

Befragung Hamburg

> Frauen und Männer sind ähnlich erfolgreich

- keine Unterschiede: Überleben + Zufriedenheit

- Frauen: weniger Mitarbeiter, weniger Einkommen

„Erfolg liegt im Auge der BetrachterIn“

> kaum geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich Gründungsschwierigkeiten und Bewertung der Beratung

> entscheidender: die Gründungsmotivation (push, pull)

Erfolgsdeterminanten

> Vielfalt von möglichen Erfolgsfaktoren

(häufig Determinanten wirtschaftlichen Erfolges)

Personenbezogene EF

- Human- und Sozialkapital
- Vorbereitung/Planung
- persönliche Charakteristika

Betriebsbezogene EF

- Kapitalausstattung
- Gründungsart
- ...

Umfeldbezogene EF

- regionale Strukturen
- Markt-/ Branchencharakteristika
- ...

(Brüderl et al. (1996/2007))

Erfolgsdeterminanten

> Vielfalt von möglichen Erfolgsfaktoren/ **Ergänzung**

(bzgl. Brüderl et al. (1996/2007))

Personenbezogene EF

Betriebsbezogene EF

Umfeldbezogene EF

Kontrollvariablen

- Gründungsschwierigkeiten
- Gründungsmotiv
- Geschlecht

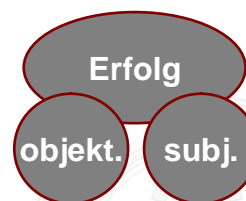
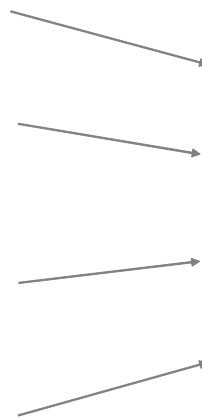
Wirkungszusammenhang*

Personenbezogene EF

Betriebsbezogene EF

Umfeldbezogene EF

Kontrollvariablen



* Regressionsanalyse (binär logistisch/ linear)

Workshop Gründerinnenförderung

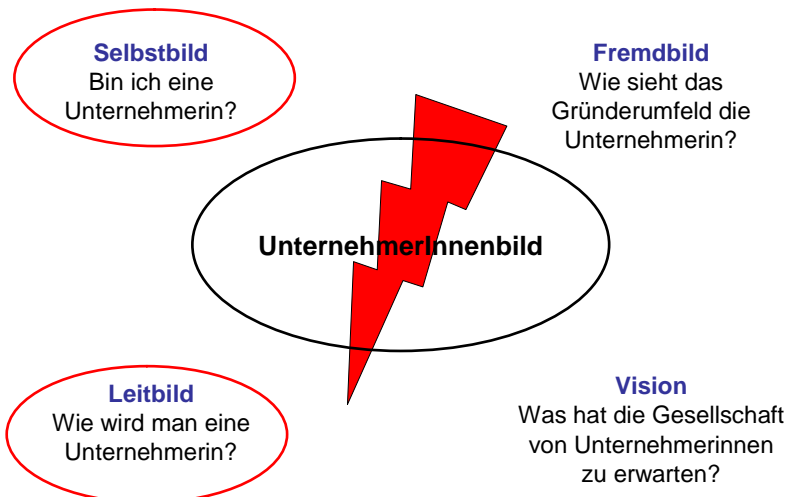
Auf dem Weg zur Unternehmerin. Das Unternehmerbild von Existenzgründerinnen

Sylvia Apetz

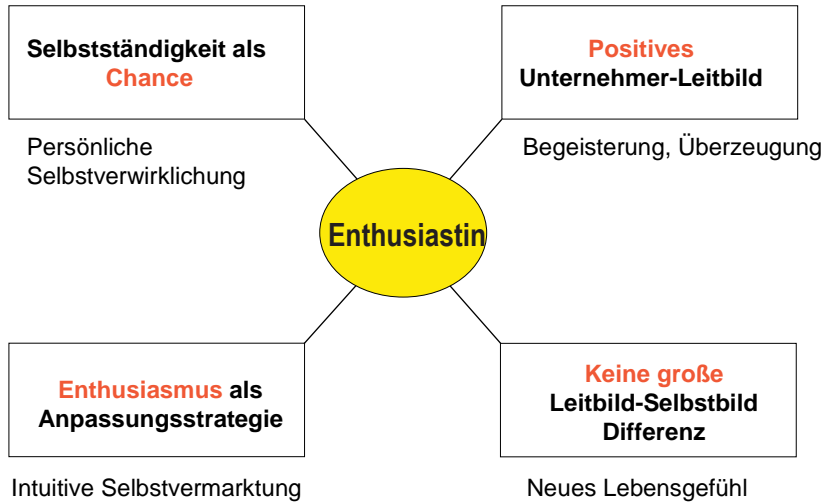
3. März 2009
Rathaus München, Marienplatz 8



Dimensionen des UnternehmerInnenbildes



Gründerinnentyp 1: Die Enthusiastin



Gründerinnentyp 1: Die Enthusiastin



Gründerintyp 2: Die Strategin



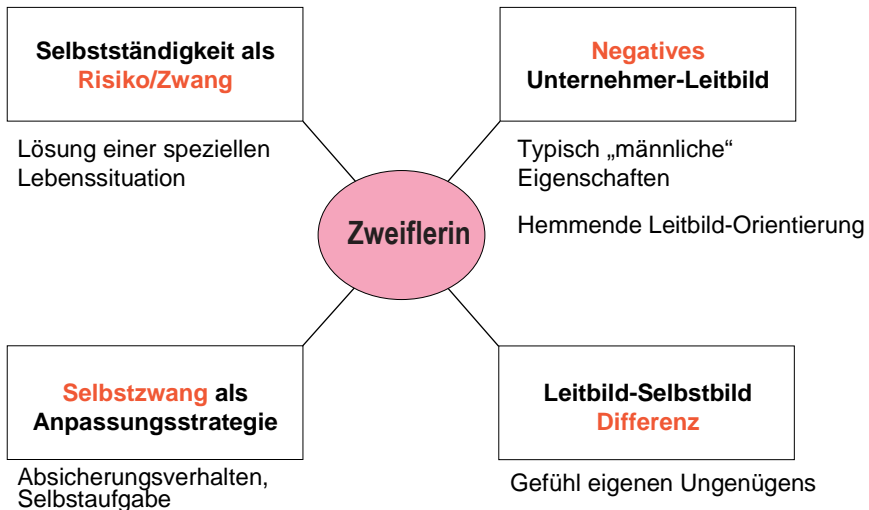
Gründerintyp 2: Die Strategin



Gründerinnentyp 3: Die Zweiflerin

Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen

MPS
Münchener
Projekt
Service



Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Gründerinnentyp 3: Die Zweiflerin

Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen

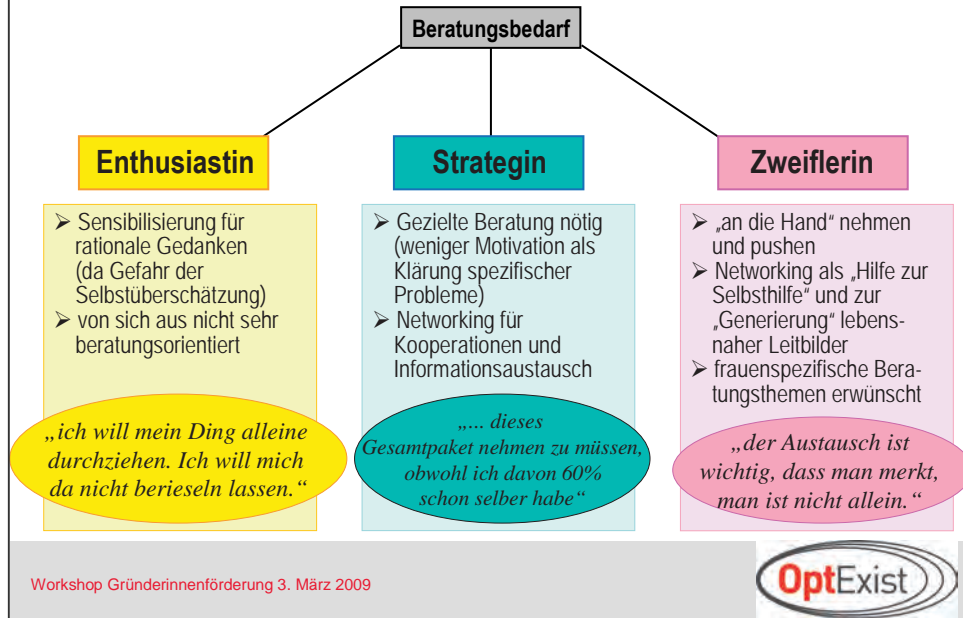
MPS
Münchener
Projekt
Service



Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Beratungsbedarf nach Gründerinnentypen



Workshop Gründerinnenförderung

Vom Umgang mit Risiken und Unsicherheiten in der Existenzgründung

Manuela Avallone

3. März 2009
Rathaus München, Marienplatz 8



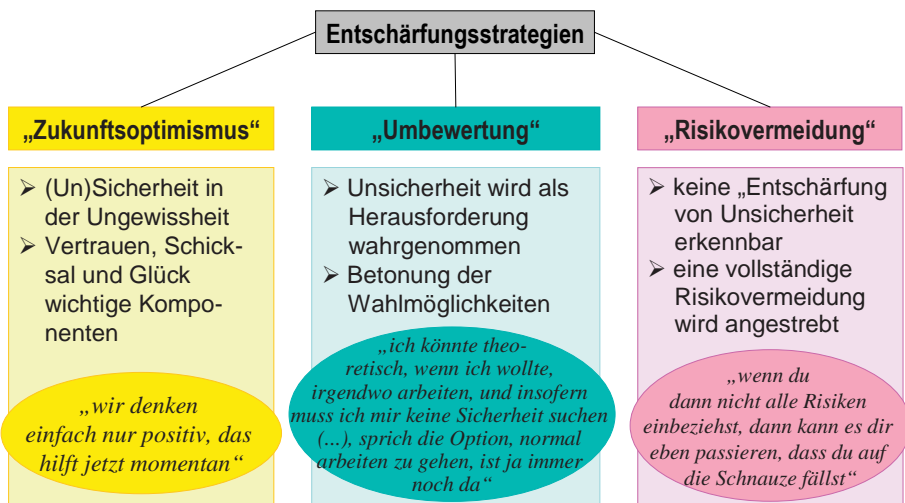
Sicherheitsstrategien



Sicherheitsstrategien



Entschärfungsstrategien: 3 Typen



Workshop Gründerinnenförderung

Motive – Erfahrungen – Bedarfe von Gründerinnen

Optimierungsvorschläge

Detlev Sträter

3. März 2009
Rathaus München, Marienplatz 8

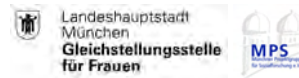


Frauen gründen

- Vielfältige und unterschiedliche Gründungsanlässe
- genderspezifische Beratungsangebote nur zum Teil genutzt,
- aber als hilfreich bewertet,
- insbes. Businessplan und kaufmännische Qualifizierungen



Gründungsmotive



Zukunftsoptimismus

*Ideen
verwirklichen*

Kreativität umsetzen

Arbeitslosigkeit

*aus der Not
eine Tugend*

unzufrieden im Beruf

Familienpause

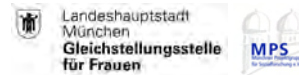
*Karriere-
wechsel*

Tätigkeit fremd geworden
berufliche Perspektive fehlt
neue Lebensziele

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Gründungsmotive



*Ideen
verwirklichen*
Planung

*aus der Not
eine Tugend*
Zwang

Gründung als Prozess

*Karriere-
wechsel*
Strategie

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Beratungserfahrungen



Was ist hilfreich?

*Wissen aneignen
außerhalb des
familiären Umfelds*

*Kursangebote und
persönliche Beratung*

Mut machen (encouragement)

persönliche Ansprache

Coaching

Hilfen zur
Selbstdisziplinierung

ansprechbar auch
nach der Gründung
(Potenzialerhaltung)

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Beratungserfahrungen:



Was ist hinderlich? (I)

*Zu viel Information
zu unspezifisch
häufig das Gleiche*

*auf spezielle Fragen
keine Antworten*

Gründung zu leicht
gemacht: Businessplan
aus dem Internet

keine klare Struktur
des Gründungs- und des
Beratungsprozesses

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Beratungserfahrungen

Was ist hinderlich? (II)

**Mainstreaming von
Gründungs-
ideen:**
Businessplan selektiert
nicht-erwerbsorientierte
Gründungen aus

Fehlende „Gründungskultur“:

Wege beschwerlich
bürokratische Vorgaben

*Es fehlt eine Gründungs-
begleitung über die erste
Zeit hinaus*

**Mangel an
Gründungs-
Akzeptanz**

Beratungserfahrungen

Netzwerke

Ganz wichtig:
Kontakt zu anderen
Gründerinnen!!

zur persönlichen
Stabilisierung in der
Nachgründungsphase

**Netzwerk-
Kompetenzen
stärken**

Anregungen zum
Networking

Beratungserwartungen



Was ist gute Beratung?

Zu hören

nicht an die Hand nehmen, sondern „auf den Weg schubsen“

auch auf Herausforderungen und Gefahren hinweisen

Gute Kenntnisse der Beraterinnen über ihre Klientinnen

Bezug zu Gründungsmotiven und Gründungszielen deutlicher machen

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Beratungserwartungen



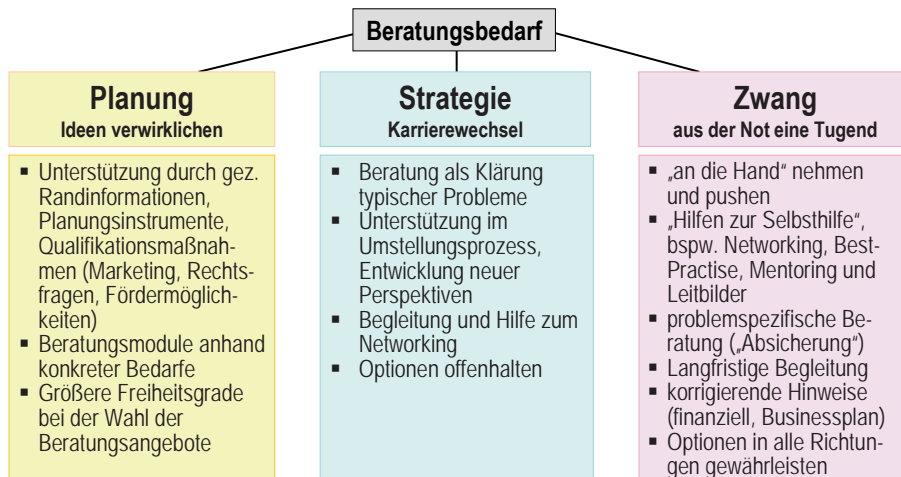
Frauen gründen anders!?

- Balance Beruf-Familie im Angestelltenverhältnis noch immer schwer zu verwirklichen
 - Latente/offene Diskriminierungen
 - Weg in die Selbständigkeit als Ausweg?
 - aber daraus: neue Rollenkonflikte
 - häuslicher Arbeitsplatz, isoliertes Arbeiten – hohe Anforderungen an die Selbstorganisation
- = in Abhängigkeit unterschiedlicher Gründungstypen

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Beratungsbedarf nach Gründungsmotivation und -strategie



Optimierungsvorschläge (I)

- verstärkte Modularisierung des Beratungsangebots unter Berücksichtigung der verschiedenen Gründerinnentypen
- Hilfen beim „Übergang“: Längerfristige Begleitung in der Nachgründungsphase (z.B. durch Aktiv Senioren)
- nach Gründerinnentypen differenzierte, betreute Selbstdiagnose zu Meilenstein-Zeitpunkten in der Nachgründungsphase (z.B. Businessplan)
- Steuer-Infos: zwischen Generalüberblick und Steuerberater

Optimierungsvorschläge (II)



Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen



- Akquisitionsstrategien als reflexiven Prozess vermitteln
- eine nach Gründerinnentypus differenzierte Umkehrung in der Beratungsabfolge: Bildung relativ offener Gründerinnengruppen → Bildung von Erfolgsteams → Einzelberatung
- Beratung nach individuellem Profiling – im Hinblick auf Motive der Gründungskandidatin und die Gründungsstrategie im Prozessverlauf

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Optimierungsvorschläge (III)



Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen



- „Gründungserfolg“ in Abhängigkeit von Lebenslagen, Motiven und Strategien bewerten
- nicht nur Gewinnorientierung sondern Aufgabenerfüllung steht im Vordergrund (Bsp: Social Entrepreneurship)
- eine nach Gründertypen und Gründungsphasen differenzierte Balance von „betreuter Selbständigkeit“ anstreben – eine Quadratur des Kreises?

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Workshop Gründerinnenförderung

Geschlechtsspezifische Aspekte des Gründungsgeschehens

Michaela Pichlbauer
Leiterin der Gleichstellungsstelle für Frauen der LH München

3. März 2009, Rathaus



Geschlechtsdifferenzierte Sichtweise - warum?

- Männer und Frauen haben unterschiedliche Lebensrealitäten und daher unterschiedliche Bedarfe
- Ungleiche Chancen zur Teilhabe/Nutzung von Fördermöglichkeiten etc.
- z.B. Erwerbsbeteiligung von Frauen niedriger, Selbständigenquote bei Männern doppelt so hoch
- Unterschiedliche Herangehensweisen und Bewältigungsstrategien



Geschlechtsdifferenzierte Handlungsweise - warum?



Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen



- Gleichstellungsorientierung im Erwerbssystem ist ein Schwerpunkt der Europäischen Beschäftigungsstrategie!
- Beide Geschlechter sollten von Wirtschaftsförderung gleich profitieren!
- Zuständigkeit für Vereinbarkeit von Familie und Beruf liegt immer noch überwiegend bei den Frauen
- Traditionelle Rollenmuster sind nach wie vor in der Gesellschaft vorherrschend

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Geschlechtsdifferenzierte Sichtweise - Fakten



Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen



- Frauen haben andere Gründungsmotive – häufiger steht „Autonomie“, „Selbstverwirklichung“ im Vordergrund nicht „höheres Einkommen erzielen“
- Frauen gründen „kleiner“ (weniger Kapitalbedarf, weniger Beschäftigte, häufiger Einzelunternehmen)
- Frauen sind häufiger vorher nicht erwerbstätig (Berufsrückkehrerinnen)

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Geschlechtsdifferenzierte Fakten

- Ein Viertel aller selbständigen Frauen hat einen Partner, der auch selbständig ist
- Männer haben höheren Kapitalbedarf, aber auch höheres Eigenkapital
- Männer machen mehr Umsatz, höhere Gewinne
- aber die Umsatzrendite ist bei Frauen höher
- Frauen gründen häufiger im Dienstleistungsbereich

Geschlechtsdifferenzierte Sichtweise - warum?

- Gleichstellungsorientierung heißt:
unterschiedliche Wirkungen
wirtschaftspolitischer Maßnahmen erkennen!
- Unerwünschte Nebeneffekte korrigieren

Beratungsempfehlungen



Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen



- Die Beratungsbedarfe von Unternehmens- und Existenzgründerinnen ergeben sich aus der Geschlechterdifferenz und der Fülle unterschiedlicher erwerbsbiografischer und sozialer Lebenslagen
- Die unterschiedlichen Lebenslagen verlangen nach einer Erweiterung des Spektrums von Beratungsleitbildern, unter denen der Risikodiskurs ebenso seinen Platz hat wie die Unterstützung des „Aufbruchs in neue Freiheitsräume“

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



Vermutungen



Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen



- Auf die individuellen Lebensumstände und Lebenswirklichkeiten von Gründerinnen können die Beratungs- und Förderangebote heute nur bedingt reagieren
- Eine Weiterentwicklung des Förderangebots: sich der Diversität von Lebenswirklichkeiten öffnen und
- dabei „Beratungs(über)fürsorge“ vermeiden.

Workshop Gründerinnenförderung 3. März 2009



VI Weiterführende Publikationen

- **Aktivitäten der Stadt München im Existenzgründungsbereich und Evaluierung der Gründungsberatung (2005)** (Kurzfassung).
Bearbeiter: Andreas Lotte u.a.
Herausgegeben von der Landeshauptstadt München, Referat für Arbeit und Wirtschaft, München, Februar (Veröffentlichungen des Referats für Arbeit und Wirtschaft, Heft 178)
- Cornelißen, Waltraud (Hrsg.) (2005): **Gender Report. Erster Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland**, München
- **Bayerische Finanzierungshilfen für die gewerbliche Wirtschaft und die Freien Berufe (2007)**, Herausgegeben von der LfA Förderbank Bayern, München, Februar
- **Evaluation der Gründungsberatung im Münchner Existenzgründungsbüro (2007)**.
Herausgegeben von der Landeshauptstadt München, Referat für Arbeit und Wirtschaft, München, Oktober (Veröffentlichungen des Referats für Arbeit und Wirtschaft, Heft 218)
- **Existenzgründung in Bayern (2008). Ein Wegweiser in die Selbständigkeit**,
Herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, München, März
- **Gender Budgeting in der Wirtschaftsförderung (2006)**. Untersuchung im Rahmen des Interreg-III B-Projekts „GenderALP! Raumentwicklung für Frauen und Männer“,
Bearbeiter: SIM Sozialwissenschaftliches Institut München.
Herausgegeben vom Referat für Arbeit und Wirtschaft der LH München, München
- **Selbstverständlich selbstständig! (2009) Von der Theorie zur Umsetzung – Gründerinnen im Porträt**, Herausgegeben von Melanie Schaudinn und Bettina Wenzel,
GründerRegio M e.V. | Projekt GUIDE, München, Dezember
- Jungbauer-Gans, Monika/Preisendörfer, Peter (1992): **Frauen in der beruflichen Selbständigkeit. Eine erfolgsversprechende Alternative zur abhängigen Beschäftigung?**
In: Zeitschrift für Soziologie, 21. Jg., H. 11, S. 61-77.
- **KfW-Gründungsmonitor 2008 (2008). Gründungen in Deutschland: Weniger aber besser – Chancenmotiv rückt in den Vordergrund**.
Jährliche Analyse von Struktur und Dynamik des Gründungsgeschehens in Deutschland, Untersuchung zur Entwicklung von Gründungen im Voll- und Nebenerwerb.
Herausgegeben von der KfW-Bankengruppe, Frankfurt am Main, Juni
- Lauxen-Ulbrich, Maria/Leicht, René (2003): **Unternehmerin und daneben auch noch Kinder? Lebensformen und Arbeitsgestaltung selbständiger Frauen in Deutschland**.
Eine empirische Untersuchung anhand der Mikrozensusdaten, Veröffentlichungen des Instituts für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim, Grüne Reihe Nr. 51
- Leicht, R./F. Welter (Hrsg.) (2004): **Gründerinnen und selbständige Frauen. Potentiale, Strukturen und Entwicklungen in Deutschland**, Karlsruhe
- **LfA Förderbank Bayern im Überblick (2007)**.
Herausgegeben von der LfA Förderbank Bayern, München, Februar

- **OptExist – Evaluation und Optimierung von institutionellen Angeboten zur Beratung und Förderung von Existenzgründerinnen, Fallstudie Bayern/München – Teil 1: Wirtschaftliche, soziale und politische Rahmenbedingungen und Förderungshilfen für Existenzgründungen**
Verf.: Detlev Sträter/Gerlinde Vogl, München 2009 (Münchner Projektgruppe für Sozialforschung)
- **OptExist – Evaluation und Optimierung von institutionellen Angeboten zur Beratung und Förderung von Existenzgründerinnen, Fallstudie Bayern/München – Teil 2: Qualitative Studie zur Zufriedenheit mit der Existenzgründungsberatung. Auswertung der qualitativen Befragung von Existenzgründerinnen**
Verf.: Detlev Sträter/Cordula Kropp, München 2009
- **Offizielle OptExist Website:**
www.optexist.uni-bremen.de
- **Power für Gründerinnen (2008). Maßnahmen zur Mobilisierung des Gründungspotenzials von Frauen.**
Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds (ESF) in Deutschland, Bonn/ Berlin
- **Regional Entrepreneurship Monitor (REM I und II) (2001 bzw. 2004/2005). Zur Dynamik von Gründungsaktivitäten in Deutschland: Ausmaß und Ursachen**
Bearb. Ingo Lückgen; Dirk Oberschachtsiek, Leitung: Prof. Dr. Rolf Sternberg, Prof. Dr. Joachim Wagner, Universität Hannover, Hannover
- **Wegweiser für Entrepreneure 2009 (2009)**
Herausgegeben von der Gründer RegioM, München